

Freundschaft

Zeitung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 3. Juni 1986

Nr. 113 (5241)

Preis 3 Kopeken

Schrittmacher haben das Wort

In rascherem Tempo

Das vergangene Planjahr wurde vom Kollektiv unseres Sowchos erfolgreich abgeschlossen. Wir gingen aus dem sozialistischen Unionswettbewerb als Sieger hervor und wurden mit der Roten Wanderfahne des ZK der KPdSU, des Ministerrats der UdSSR, des Zentralrats der Sowjetgewerkschaften, des ZK des Leninschen Komsomol sowie mit dem Ehrenzeichen „Für hohe Effektivität und Qualität der Arbeit im elften Planjahr“ ausgezeichnet. Der Name unseres Sowchos kam auf die Ehrentafel der Leistungsschau der Volkswirtschaft der Sowjetunion.

Zuversichtlich startete das Kollektiv auch in dieses Planjahr. Die Viehzüchter überboten das Programm des ersten Quartals nach allen Kennziffern noch Mitte März. Anlässlich ist dabei der Beitrag der Schweinezüchter, die im vorigen Jahr 26.000 Ferkel erhielten und sie zur Mast lieferten.

Die Arbeit nach einheitlichem Auftrag zeigte schon gute Resultate: Oberall wurde Ordnung

geschafft, die Arbeits- und die technologische Disziplin besser sich zusehends, und das führte im Endergebnis zur Erhöhung des Viehbestandes sowie der täglichen Gewichtszunahmen.

Im Komplex gibt es zur Zeit acht Arbeitsgruppen, die mit dem Abkalben und vier Gruppen, die mit der Nachzucht der Jungtiere zu tun haben. Alle Arbeitsgruppen arbeiten nach dem Kollektivvertrag, unter ihnen ist weitgehend der sozialistische Wettbewerb entfaltet. An der Spitze liegt das Kollektiv von Maria Birjukowa, das im vorigen Jahr 5.060 Ferkel erzielte und alle Tiere unverstehert. Gute Resultate hat auch die Arbeitsgruppe von Maria Tschawljak aufzuweisen, die im Jahre 1985 4.480 Ferkel erhielt und alle durchbrachte.

Bei der Nachzucht zeichnet sich das Kollektiv von Julia Labenskaja aus. In ihrer Tiergruppe übertrafen die Zuzugsgewichte 280 Gramm pro Tier und Tag. Bewußte Arbeitsdisziplin ist in unserem Kollektiv zur Lebens-

norm geworden. In den letzten 15 Monaten gab es keinen einzigen Fall der Verletzung der Betriebsordnung, geschweige denn von Arbeitsbummele.

Gegenwärtig verstärken wir unser Ringen um Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit, in erster Linie um rationellen Futtermittelverbrauch. So bereiten wir für kleine Ferkel Ersatzmilch zu und für ältere Tiere — Spezialmischungen. An einem Tag produzieren die Maschinisten des Futterhauses Heinrich Spitsanski, Viktor Schlicherew und Pjotr Russinowitsch bis 60 Tonnen dieses nährstoffreichen Futters. Das ist für unseren Sowchos doppelt vorteilhaft, denn einerseits spart man das wertvolle Produkt — die Milch, andererseits steigt beständig die Gewichtszunahme der Masttiere.

Unser Kollektiv ist bestrebt, rascher die Beschlüsse des XXVII. Parteitagess der KPdSU zu erfüllen, in denen es unter anderem heißt, daß die Produktionssteigerung in der Viehwirtschaft hauptsächlich durch die Erhöhung der Leistungen der Tiere zu erreichen sei.

Alfred NEUMANN,
Leiter des Schweinezucht-
komplexes im Sowchos „Ok-
tjabrski“
Gebiet Kokschetaw

Güterstrom angewachsen

Die Kapazität der Station Arys der Alma-Ataer Eisenbahn hat sich ohne Neuverlegung der Gleise vergrößert, so daß der Güterstrom nach Südkasachstan, in die Republikien Mittelasiens und nach Sibirien wesentlich zugenommen hat.

„Der Zug fährt langsam zum Ablaßberg. Der erste Wagen erreicht den Höchstpunkt und gleitet hinunter. Dann verlangsamt sich seine Bewegung, und er kommt an einer bestimmten Stelle des Rangiergleises zum Stehen. Dasselbe passiert mit allen anderen.“

Auf dem Verschiebegleis gibt es kein Bedienpersonal — keine Regulierer oder Weichensteller. In der Dispatcherstelle

überwachen Operateure den Rangierprozeß an Monitor- und Displaybildschirmen. Die Orientierung wird dem Wagen vom Mikroprozessorsystem diktiert, dem Programmdateien eingegeben worden sind. Das Schema der Zugbildung wird von einem Computer berechnet.

Dank dem automatischen Steuerungssystem auf der Basis der Mikroprozessoren erfolgt die Abfertigung der Wagen noch mal so schnell, haben sich die Standzeiten der Güterwagen für Be- und Entladung verringert, vollzieht sich die Zugbildung exakter.

„Lange Jahre war der Haupt-rangierkomplex unser Engpaß“, sagte der Erste Stellvertreter

Salut-7-Besatzung erneut im freien Kosmos

Die sowjetischen Kosmonauten Leonid Kisim und Wladimir Solowjow haben am Sonnabendvormittag erneut die Orbitalstation Salut 7 verlassen. Es handelt sich dabei um den achten gemeinsamen Ausstieg ins All.

Die Kosmonauten haben um 8.57 Uhr Moskauer Zeit die Luke geöffnet und sind an die Ausführung des Programms gegangen.

Wie bei dem vorherigen Ausstieg wird zuerst das Fachwerk entfaltet. Mit Hilfe einer Vorrichtung soll ein Turm „errichtet“ werden, der wie ein Bohrturm aussieht. An der Spitze dieser Konstruktion sind auf einer Plattform Geräte installiert: Ein universeller breitbandiger Messer der Atmosphärendichte „Fon“ und ein Gerät zur Messung der Schwingungen des Fachwerks. Diese Messungen sind zur Prognose der Verhaltensweise sperriger Konstruktionen und zur Berechnung ihrer Festigkeit von Wichtigkeit.

Die Generalprobe, die vor drei Tagen stattfand, hat die Erfüllung des Auftrages wesentlich erleichtert. Die Kosmonauten gehen exakt und sicher vor. Sie besitzen schon Erfahrungen bei der Ausführung der Montagearbeiten im freien Kosmos.

Die Fernsehkamera wird eingeschaltet und auf dem großen Bildschirm des Hauptsaales des Flugleitzentrums wird sichtbar, wie Wladimir Solowjow das Fachwerk zu entfalten beginnt. Der Turm wird immer größer und erreicht eine Höhe von 12 Metern. Die erste Etappe der Arbeit ist beendet.

Die Kosmonauten ziehen das Fachwerk zusammen, um zum nächsten Teil des Programms überzugehen. Die Geräte auf der Plattform haben wichtige Informationen geliefert. Zum ersten Mal wird außerdem ein optisches Verbindungssystem angewendet, bei dem ein leistungsschwacher Laser eingesetzt wird. Die Kosmonauten gehen dann zur neuen Etappe — zum Verschweißen von Elementen der Konstruktion des Fachwerks. Die Kosmonauten arbeiten mit einem Universal-Handwerkzeug — mit der vervollkommenen ELS-Anlage, die von Wladimir Dshantbekow und Swetlana Sawizkaja bereits erprobt worden ist. Die Ergebnisse des Experiments sind von großer Bedeutung.

Die Kosmonauten installieren außerdem ein Gerät, mit dem die Festigkeit verschiedener Werkstoffe geprüft wird. Es wird Stücke aus Aluminestiumlegierung auf Zugfestigkeit geprüft.

Nach Absolvierung der geplanten Arbeiten sind die Kosmonauten nach einem fünfstündigen Aufenthalt im freien Weltraum in die Station zurückgekehrt. Es ist das erste Mal in der Praxis bemannter Flüge, daß die Kosmonauten — bei einem Weltraumflug achtmal in den freien Weltraum ausstiegen. Es sind insgesamt 31 Stunden und 40 Minuten.

Fachleute freuen sich auf die Ergebnisse der Arbeit bei diesem Ausstieg. Die Kosmonauten haben gute Arbeit geleistet. Ihre Ergebnisse bedeuten einen weiteren Schritt auf dem Wege zum Bau komplizierter Konstruktionen und Anlagen auf einer Erdumlaufbahn und zu großen Orbitalkomplexen diverser Zweckbestimmung.

Die Kosmonauten Leonid Kisim und Wladimir Solowjow sind wohlbehalt. (TASS)

Leiter der Alma-Ataer Eisenbahn A. S. Golubtschenko. „Die beladenen Wagen warteten auf Abfertigung ein oder zwei Kilometer ab vom Ort der Zugbildung. Es war alles andere als leicht, sie rechtzeitig abzufertigen, sogar bei der Arbeit rund um die Uhr und mit überhöhtem Dienstpersonal.“

Die effektive Arbeit in der ersten Etappe verbesserte sofort die qualitativen Kennziffern. Nach langen Jahren konnte das Kollektiv erstmalig seinen Rückstand aufholen. Die Plannormen bei der Güterbeförderung werden jetzt ständig erfüllt.“

Ohne Einstellung des Betriebs werden nun auch weitere Stationen der Alma-Ataer Eisenbahn modernisiert. (KasTAG)

Eine beachtliche Reserve ist der Ankauf von Milch bei der Bevölkerung durch den Dorsojwet. In der Sowchosabteilung Beslesnoje sind Iwan Kotljarenko, Tatjana Bernikowitsch, Alexander Hardt, Frieda Weiß und andere bei der Milchlieferung von ihren Kühen besonders aktiv. Das Vieh wird zur Weidewirtschaft übergeführt. Die Melkerinnen geben Rosa Luft, Nadeschda Polle und Valentina Kalushskaja den Ton an.

Vitali LISUN
Gebiet Nordkasachstan

Fest bei der Sache

Die Werktätigen des Sowchos „Put Ilitscha“ haben für dieses Jahr hohe sozialistische Verpflichtungen übernommen. Inspiriert durch die Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU haben die Viehzüchter ihr Bestes gegeben und ihre Aufgaben für die ersten vier Monate erfüllt, indem sie die Fleischproduktion wesentlich vergrößert haben.

In der Viehwirtschaft gibt es zahlreiche Meister ihres Faches. So haben die Schweinezüchterinnen Valentina Borissowa und Maria Kowda entsprechend 471 Gramm und 452 Gramm Gewichtszunahmen pro Tier und Tag erzielt. Unter den Melkerinnen geben Rosa Luft, Nadeschda Polle und Valentina Kalushskaja den Ton an.

Glückliche Fahrt, Jungs!

Den Mitgliedern der Komplexbrigade von Nikolai Pawlenko wird dieser Tag sicher lange in Erinnerung bleiben: Da hatte nämlich das Kraftfahrerkollektiv ein dreifaches Fest gefeiert. Erstens beging die Brigade ihr dreijähriges Jubiläum, zweitens wurde an das Kollektiv von Pawlenko der Titel „Komsomol- und Jugendbrigade“ verliehen, und drittens, ja drittens...

Der Brigadier konnte seine Aufregung nicht verbergen, er wollte es auch nicht. Die ganze Brigade hatte sich im Verwaltungsgebäude versammelt; anwesend waren der Sekretär des Parteikomitees der Transportverwaltung, der stellvertretende Direktor der Bergverwaltung Kimpersal Alexander Hecht und die besten Kraftfahrer des Transportbetriebs. In feierlicher Atmosphäre überreichte Pawlenko die Schlüssel von sieben neuen BelAS-Kippern seinen jungen Kollegen, den Absolventen örtlicher Kraftfahrerschule. Von da an hießen sie nun auch Mitglieder der Komplexbrigade.

Valeri Nagel, den frischgebackenen Kraftfahrer, traf ich nach Feierabend in der Garage des Betriebs. „Der erste Tag war für uns anstrengend“, gestand er. „Meine Kollegen und ich mußten uns stark ins Zeug legen, um den erfahrenen Meistern nachzukommen, denn die Schichtvorgabe lautet ja: 380 Tonnen erhaltliches Gestein fördern...“

Den jungen Kraftfahrern wurde gleich vom ersten Tag an beigebracht, was sozialistischer Wettbewerb bedeutet. Darauf beruhen sämtliche Vorhaben des Kollektivs. Außerdem war es mehrfacher Sieger in den Produktionsaufboten des Betriebs. In diesem Jahr will die Brigade Pawlenko 12.000 Tonnen erhaltliches Gestein über ihre Planaufgaben hinaus fördern. Die jungen Kraftfahrer müssen nun beweisen, daß sie ebenfalls viel Ausdauer und Unternehmungslust besitzen.

„Wirtschaftliche und hocheffektive Nutzung des Kraftwagenparks ist in unserem Betrieb ausschlaggebend“, sagt Nikolai Pawlenko. „Gerade darauf ist der rege Leistungsvergleich orientiert. Heute weist unsere Brigade die besten Kennziffern in dieser Position auf, aber mir scheint, wir könnten noch besser abschneiden. Gegenwärtig wird mit Hilfe der Ingenieure an der Entwicklung von technologischen Karten gearbeitet — somit wollen wir die optimalen Marschrouten bestimmen, um den Treibstoffverbrauch auf ein Minimum zu reduzieren.“

Gleichzeitig verfolgt die Brigade auch ein anderes durchaus wichtiges Ziel: Wie vor kurzem bekannt wurde, hat man in den Bergwerken Dsheskasgans die Schichtnutzung der Kipper auf 0,92 Punkte gebracht. In Kimpersal liegt diese Kennziffer bei 0,89 Punkten, also gibt es noch bestimmte innere Produktionsreserven, die man mobil machen soll.

Jugendlicher Tatendrang und Meisterschaft erfahrener Kraftfahrer bilden fast in allen Brigaden der Kimpersal Bergbauverwaltung eine schöpferische Liferung. 14 Kollektiv des Betriebs sind heute ihren Zeitplänen bedeutend voraus, und das ist eine erhöhte Gewähr dafür, daß die erhehten sozialistischen Verpflichtungen — die Jahresaufgaben 1986 bis zum 20. Dezember erfüllen — eingelöst werden.

Hans BERGMANN
Gebiet Aktjubinsk



M. S. Gorbatschow besuchte den Wohnkomplex Krylatskoje

Am 31. Mai besuchte der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow den Moskauer Wohnkomplex Krylatskoje. Er informierte sich über den Bau von Wohnungen, kulturellen und sozialen Einrichtungen, wobei er ein besonderes Augenmerk auf die Komplexität und Qualität legte, besuchte Verkaufsstellen, eine Komsomoldiskothek und andere soziale Einrichtungen sowie Arbeiterwohnungen.

Es fanden herzliche Begegnungen mit den Einwohnern dieses Wohnkomplexes statt. Während der Gespräche mit M. S. Gorbatschow brachten die Werktätigen ihre warmste Zustimmung für die Innen- und Außenpolitik der KPdSU und des Sowjetstaates sowie für

die praktischen Maßnahmen zum Ausdruck, die auf die Vervollkommenung aller Seiten des Lebens der sowjetischen Gesellschaft, auf die Hebung des Volkswohlstandes, der Disziplin und Ordnung, auf die Festigung des Friedens in der ganzen Welt sowie auf die strikte Realisierung der Beschlüsse des XXVII. Parteitages der KPdSU abzielten.

Zusammen mit M. S. Gorbatschow waren W. T. Saikin, Vorsitzender des Vollzogenkomitees des Moskauer Stadtsowjets, und I. M. Golowkow, Erster Sekretär des KPdSU-Bezirkskomitees Kumzewo. (TASS)

In-Bild: während des Aufenthalts im Wohnkomplex Krylatskoje

Erklärung der Sowjetregierung

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat einen Schritt unternommen, der mit aller Deutlichkeit das Wesen des gegenwärtigen amerikanischen außenpolitischen Kurses als eines solchen enthüllt, der auf eine weitestgehende Hochrüstung, eine Militarisierung des Weltraums und auf das Anheizen der internationalen Spannungen gerichtet ist.

Präsident Reagan gab am 27. Mai dieses Jahres den faktischen Verzicht der USA bekannt, künftig die sowjetisch-amerikanischen vertragsrechtlichen Dokumente über die Begrenzung der strategischen Offensivwaffen — das zeitweilige Abkommen von 1972 und der SALT-2-Vertrag von 1979 — einzuhalten. Er erklärte, die USA würden sich künftig bei der Beschlußfassung über den Aufbau der amerikanischen strategischen Kräfte nicht an die von den SALT-Abkommen vorgesehenen Einschränkungen halten.

Das, wovon die Sowjetunion gewarnt hatte, ist also geschehen. Die USA-Administration entschied sich von allen Varianten ihrer möglichen Handlungen in Bezug auf die strategischen Rüstungen begrenzenden Verträge und Abkommen gerade für die, die das Fundament des Prozesses der Begrenzung und Reduzierung dieser Rüstungen untergräbt. Vor die Wahl gestellt, ob die eigenen Rüstungsprogramme eingeschränkt oder die Schloßen für deren unkontrollierte Intensivierung geöffnet werden sollen, wählte Washington das letztere vor. Die Entscheidung des Präsidenten bedeutet, daß sich die derzeitige amerikanische Führung für eine äußerst gefährliche Maßnahme entschloß, um das vertragliche System zu zerstören, was das nukleare Wettrüsten eindämmt und dadurch Voraussetzungen für den Abschluß neuer Vereinbarungen schafft.

Der Ausstieg der USA aus dem SALT-2-Vertrag ist konkret für Ende dieses Jahres programmiert, wenn die USA im Prozeß der Aufstellung neuer Waffen und unter anderem mit Marsch-

flugkörpern ausgerüsteter schwerer Bombenflugzeuge, die für die strategischen Trägermittel festgelegte Höchstgrenze von 1.320 Einheiten überschreiten werden, die mit individuellen lenkbaren Mehrfachgeschicksköpfen bestückt sind. Der Präsident erklärte unumwunden, daß die USA nicht die entsprechende Zahl der vorhandenen Waffen demontieren werden, um dieses Niveau nicht zu überschreiten.

Die USA-Administration hat im Grunde genommen Kurs auf die Realisierung des von ihr beschlossenen allumfassenden strategischen Programms zur Aufstockung der nuklearen Rüstungen in vollem Umfang eingeschlagen, das von dem Rahmen der SALT-Abkommen in gewissem Maße eingeschränkt wird. Die USA haben unter anderem vor, außer der Aufstellung mit Marschflugkörpern großer Reichweite bestückter B-52- und B-1-Bomber einen zweiten neuen Typ von interkontinentalen ballistischen Raketen — „Midgeman“ — zu schaffen, weitere 50 interkontinentale ballistische MX-Raketen aufzustellen und die Schaffung eines „neuesten Marschflugkörpers“ zu beschleunigen. Wie bekanntgegeben wurde, werden auch die Arbeiten zur Entwicklung von Weltraumgriffwaffen im Rahmen des „Sternenkrieg“-Programms fortgesetzt.

Die für die nächste Zeit im Zusammenhang mit der Indienststellung des achten U-Bootes des Typs „Trident“ vorgesehene Demontage von zwei Raketen-U-Booten des Typs „Poseidon“ — wird offiziell mit den Überlegungen, Haushaltsmittel einsparen zu müssen, und keineswegs mit dem Wunsch begründet, die Bestimmungen des SALT-2-Vertrages einzuhalten.

Man ist darum bemüht, all dies durch irgendwelche „Verletzungen“ der Abkommen durch die Sowjetunion zu rechtfertigen. Diese Behauptungen entbehren aber von Anfang bis Ende jeglicher Grundlage. Es gab und es gibt keine derartigen Verletzungen. Und die Regierung der USA

weiß dies sehr wohl. Die sowjetische Seite entlarvte wiederholt anhand von Fakten die Versuche Washingtons mit der Einführung eines jeden neuen amerikanischen Militärprogramms, das sich nicht in die geltenden vertraglichen Einschränkungen einfügt, erfundene Beschuldigungen an die Adresse der Sowjetunion zu richten.

Das prinzipientreue Herangehen der UdSSR an die auf dem Gebiet der Rüstungsbegrenzung geltenden Vereinbarungen ist bekannt. Die sowjetische Seite erfüllte strikt und im vollen Umfang alle von ihr übernommenen Verpflichtungen und tut dies auch heute. Dabei geht sie davon aus, daß die weitere Einhaltung der von dem SALT-2-Vertrag vorgesehenen Verpflichtungen auf gegenseitiger Grundlage für die Aufrechterhaltung der strategischen Balance und die Festigung der Sicherheit von wesentlicher Bedeutung wäre.

Die USA-Administration läßt sich jedoch von anderen Überlegungen leiten. Sie hat auch früher nicht wenig getan, um den SALT-2-Vertrag zu unterminieren, der ein Ergebnis der langjährigen Zusammenarbeit der UdSSR und der USA in den sechziger Jahren zur Einstellung des Wettlaufens bei den Raketenkenntnissen und zur Festigung der strategischen Stabilität war. Zuerst wurde der Vertrag nicht ratifiziert, dadurch wurden seine Bestimmungen durch die Aufstellung von Erstschlagsraketen — ballistische Pershing-2-Raketen und Marschflugkörper — umgangen und von seinen einzelnen Bestimmungen Abstand genommen, und nun wird auf den Vertrag überhaupt verzichtet.

All dies führt noch deutlicher vor Augen, weshalb die amerikanische Administration eine derart destruktive Haltung bei den Genfer Verhandlungen über nukleare und Weltraumwaffen wie auch in der Frage an den Tag legt, wie das neue sowjetisch-amerikanische Gipfeltreffen aussehen soll. Gleichzeitig bestätigt

dies die Motiviertheit der sowjetischen Haltung, daß für die Durchführung eines derartigen Treffens die Bereitschaft der amerikanischen Seite, darauf konkrete Ergebnisse wenigstens in einer oder zwei Fragen auf dem Gebiet der Sicherheit zu erzielen, sowie das Vorhandensein einer entsprechenden politischen Atmosphäre erforderlich sind. Es ist klar, daß der von den Vereinigten Staaten unternommene herausfordernde Schritt in keiner Weise sowohl von dem einen als auch von dem anderen zeugt.

Es muß auch klar sein, daß die sowjetische Regierung nicht teilnahmslos zusehen wird, wie die Vereinigten Staaten die auf dem Gebiet der Begrenzung der strategischen Offensivwaffen erzielten Abkommen unterminieren. Die amerikanische Seite darf keine Illusionen haben, daß es ihr gelingt, militärische Vorteile für sich auf Kosten der Sicherheit der anderen zu erlangen.

Sobald die USA die für die Rüstung festgelegten Höchstgrenzen überschreiten oder auf eine andere Weise die von den Seiten bisher eingehaltenen Hauptbestimmungen der genannten Abkommen verletzen, wird sich die Sowjetunion nicht mehr durch die entsprechenden Verpflichtungen aus dem zeitweiligen Abkommen von 1972 und dem SALT-2-Vertrag gebunden fühlen und erforderliche praktische Maßnahmen ergreifen, um die Untergrabung der militärstrategischen Parität zu verhindern. Diese Maßnahmen schließen die Möglichkeit aus, daß die Vereinigten Staaten Vorteile bei den Hauptarten der neuen strategischen Rüstungen erlangen, die sie gegenwärtig entwickeln und in den Kampfbestand aufnehmen wollen.

Die Sowjetunion wird auch künftig alle Maßnahmen ergreifen, um die Sicherheit der sozialistischen Gemeinschaft zu gewährleisten. Sie wird auch weiterhin alles Erforderliche tun, um die internationale Sicherheit zu festigen.

M. S. Gorbatschow wird Ungarische Volksrepublik besuchen

Der Generalsekretär des ZK der KPdSU M. S. Gorbatschow wird demnächst zu einem Freundschaftsbesuch in die UVR reisen.

Es folgt einer Einladung des ZK der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei. (TASS)

Pulsschlag unserer Heimat

Usbekische SSR

Alle Reparaturen — in einer Hand

Das Kollektiv des Reparaturproduktionsbetriebs, der auf Beschluß der Rayon-Agrar-Industrie-Vereinigung gegründet wurde, hat die volle Verantwortung für den Zustand der Landtechnik in allen zwölf Agrarbetrieben des Rayons Achunbabi im Gebiet Fergana übernommen.

Vertragsgemäß wird sämtliche Technik aus den Agrarbetrieben auf den Maschinenhof des Betriebs befördert. Dazu hat man hier die asphaltierten Bühnen erweitert, überdacht und die materielle Basis des Betriebs festigt. Bei der Abnahme jeder Maschine und jedes Aggregats wird ein Fehlerbericht (Schadenliste) aufgesetzt. Darauf stützen sich die Reparaturarbeiter. Der Betrieb liefert die überholte Technik an die Agrarbetriebe mit Qualitätsnachweis.

Er verfügt über moderne Ausrüstungen und qualifizierte Kader. Die Instandsetzung erfolgt ohne zusätzliche Nebenkosten. Das gibt seinerseits den Kolchose und Sowchosen die Möglichkeit, jährlich mehr als 25.000 Rubel einzusparen.

Turkmenische SSR

Die Teichwirtschaft erweitert sich

In den Gewässern Turkmeniens ist das massenhafte Aussetzen der Jungfische von weißem Amur, Tolstolobk und Harpen abge-

schlossen worden. Mehr als 90 Tonnen Setzlinge, gezüchtet in der Teichwirtschaft Tedshen, sind mit Hubschraubern zu den Stauseen, Flüssen und Kanälen der Republik transportiert worden. Die erst wasserramme Republik liefert zu Zeit jährlich Millionen Jungfische in andere Unionsrepubliken. Die intensive Entwicklung der Fischzucht ist in Turkmenien vielfach durch die Errichtung des 1.100 Kilometer langen Karakum-Kanals möglich geworden. In diesem Planjahr wird sich die Aschchabader Teichwirtschaft um 500 Hektar erweitern.

Aserbaidshamische SSR

Qualitätsgerechte Überholung der Technik

Ein weiteres Werk des Ministeriums für Dienstleistungen der Aserbaidshamischen SSR hat in Baku seine Arbeit aufgenommen. Mit der Erreichung seiner projektierten Kapazität wird es jährlich Aufträge im Werte von mehr als 1 Million Rubel ausführen können. Die Abteilungen und Abschnitte des neuen Produktionsbetriebs sind mit Hochleistungs-ausrüstungen versehen, die eine schnelle und qualitativgerechte Reparatur komplizierter Technik gewährleistet. Die Industrialisierung des Kundendienstes ist eine wichtige Richtung in der Arbeit der Dienstleistungsbetriebe der Republik. Hier gibt es bereits ein Reparaturwerk für Fernseh- und Rundfunkgeräte. Im Laufe der Planperiode soll noch eine Reihe großer zentralisierter Werkstätten und Reparaturwerke in Betrieb genommen werden.

Porträt eines Kollektivs

Die Erneuerung

1. MAN nennt unser Jahrhundert verschieden. Doch bei allen Charakteristika bleibt eines konstant — das Jahrhundert des Metalls. Es dauert immer noch an, wenn auch, nicht mehr ferne die Keramik uns zu winkt... Einstweilen aber ist überall Metall — Walzstraßen, Uhren, Sputniks sind aus Metall, manchmal aus sehr kompliziertem, resistent gegen die Einwirkung von Säuren, hohen Temperaturen und hohem Druck. Es ist sehr schwierig, dem Metall solche Eigenschaften zu verleihen. Um die Lüftung der Geheimnisse dieser Qualitätswandlung bemühte sich die Menschheit jahrhundertlang, Schritt für Schritt, bis dann in irgendeiner Etappe das Phänomen der Legierungen entdeckt wurde...

2. Gennadi Bannyh. Vor kurzem Absolvent der Polytechnischen Hochschule Swerdlow und ebenfalls noch vor kurzem — Chef der Abteilung für wissenschaftliche Arbeitsorganisation im Tscheljabinsk Hüttenkombinat, seit 1984 — Ökonomischer Direktor des Werks für Ferrolegierungen von Jermak. Unser Gespräch mit Gennadi Bannyh begann ebenfalls mit Elementarfragen: Die Ökonomie haben drei Hauptquellen hervor, die für eine beliebige Entwicklung notwendig sind: Arbeit, natürliche Ressourcen und Investitionen. Infolge der gegebenen historischen Bedingungen bauten wir unsere Wirtschaftsdoktrin von Planjahr fünf zu Planjahr fünf auf der erweiterten Inanspruchnahme dieser drei Komponenten auf. Mit anderen Worten, wir gestalten unsere Pläne auf der Grundlage der extensiven Wirtschaftsführung.

Früher wußte der Betriebsdirektor, daß er für die Realisierung des vergrößerten Programms soundsoviel Arbeiter, Rohstoffe, Materialien und Investitionen bekommen wird. Heute lautet die Direktive anders: Wege zur Intensivierung suchen. Und nur auf dieser Grundlage den Produktionsausstoß vergrößern. Kurzum, es handelt sich um den wissenschaftlich-technischen Fortschritt. Deshalb ist man im Werk so ernst um die Probleme der technischen und technologischen Rekonstruktion bemüht. Übrigens gehen die Hüttenwerker von Jermak mit dem geplanten Niveau der Auslastung der Produktionskapazitäten im Gleichschritt. Alles entspricht den Kennzahlen, die bei der Errichtung ihres Betriebs geplant worden sind. Und daraus folgt, daß der Betrieb seine Höchstleistung, am Ende des Jahrhunderts erreichen soll.

Das Echo der extensiven Wirtschaftsführung wird in unseren Plänen wohl noch lange nachhallen. Daher gilt es, sich auf dem Marsch umzustellen, wie die Militärs zu sagen pflegen. Gegenwärtig werden im Werk die Zahl der Datschenbesitzer vergrößerte sich in den letzten drei Jahren um etwa 4.000. Und wie von selbst lebten die längst vergessenen Traditionen wieder auf — wie Wettbewerbe der Berufsmesterschaft, Abendveranstaltungen zur Ehrung der Arbeiterdynamisten, Lehrmeister-Erbschaft, Aufnahme in den Arbeiterkreis... Das alles ist scheinbar nichts Außergewöhnliches, ja sogar elementar. Doch im Ergebnis vergrößerte sich in den letzten drei Jahren die Produktion von Ferrolegierungen um 41 Prozent, die Kaderfluktuation sank um 8 Prozent, die Arbeitszeitverluste durch Verletzung der Arbeitsdisziplin verringerten sich um die Hälfte, der Ausstoß von Ferrolegierungen mit dem staatlichen Gütezeichen wuchs auf 1,8fache an. Mit diesen Kennziffern starteten die Hüttenwerker von Jermak ins zwölfte Planjahr fünf.

Der Direktor des Werkes „Don-skoj“ und der Sekretär des Parteikomitees Schipilow, die man in den zurückbleibenden Betrieb „zur Verstärkung“ geschickt hatte, stellten genau die „Diagnose“ des Entstehens der Probleme fest, die sich angehängt hatten, und sahen Maßnahmen ihrer Lösung vor, wobei sie vom Elementaren ausgingen; eben vom Elementaren, nicht vom Unkomplizierten. Dieses Elementare bestand darin, daß man sich um das Ansehen des Betriebs sorgte, welches er tatsächlich gewann und es zu einer großen Ehre geworden war, darin zu arbeiten. Nicht der große Lohn — der spricht heute immer weniger an — sondern die Ehre.

Der Maßnahmenkomplex zur Verbesserung der sozialen und Lebensverhältnisse, der auch zur Festigung der Disziplin und Ordnung beitrug, sieht folgendermaßen aus: Im vergangenen Planjahr fünf baute der Betrieb für seine Arbeiter und Spezialisten 62.000 Quadratmeter Wohnfläche, ein Dienstleistungshaus, eine Schule mit Schwimmbecken, löste endgültig das Problem der Plätze für die Arbeiterkinder in Vorschuleinrichtungen. Man gründete eine Nebenwirtschaft, und

Schmelzöfen der ersten, der zweiten und der fünften Abteilung modernisiert. Hier ist auch die Automatisierung der wichtigsten technologischen Prozesse vorgesehen. In dieser Sache hat man bereits Erfahrungen gesammelt. Die Rationalisatoren des Betriebs haben eine Reihe interessanter technischer Lösungen vorgeschlagen, deren ökonomischer Effekt mehr als zwei Millionen Rubel beträgt. Was verbirgt sich aber hinter dem Begriff „Entwurfskapazität“? Im Vergleich zum jetzigen Niveau wird der Produktionsumfang um 40 Prozent, die Arbeitsproduktivität um 32 Prozent und der Anteil der Erzeugnisse mit dem staatlichen Gütezeichen um sechs Prozent angewachsen. Um sein heutiges Produktionsniveau zu erreichen, brauchte das Ferrolegierungswerk 23 Jahre (mit Ausnahme der fünf Baujahre). Jetzt steht ihm bevor, seine ganze Ökonomie in fünf Jahren fast zu verdoppeln. Ist denn so etwas möglich?

„Durchaus“, sagt Juri Kaschajew, Chefingenieur des Werks. „Aber wir müssen berücksichtigen, daß die Umstellung in technischer und in psychologischer Hinsicht eine sehr ernste Sache ist. Manchmal viel schwieriger als wir es uns vorstellen. Trotzdem geht es um Realitäten. Vor ein paar Jahren hätte man kaum geglaubt, daß es in unserem Betrieb einmal Wettbewerbe bei der Einstellung auf Arbeit geben wird. Heute jedoch ist es gar nicht so einfach, bei uns eingestellt zu werden. Damit will ich sagen, daß sich alles organisiert läßt. Natürlich, wenn man weiß, wie das zu tun ist. Und wir wissen es.“

„Ich habe hier Rechnungen zum Programm der Erreichung der Entwurfskapazität der Schmelzöfen“, Oleg Artuchin, Chef der zweiten Abteilung für Beschickungsvorbereitung, holt seine Notizen hervor und entwirft uns das „Bild des Vorgehens“. Bei der Rekonstruktion hat das Kollektiv der Abteilung rund 20 Millionen Rubel in Anspruch zu nehmen. Und es besteht kein Zweifel darüber, daß alles erfüllt sein wird. Das Unterpfand dafür ist die Meisterschaft der Arbeiter, solcher wie die aus der Brigade von Viktor Ameltschenko.

Im Gedächtnis sind mir besonders die Worte des Abteilungschefs geblieben: „Wir haben bereits so manches getan. Hauptsache ist, wir haben uns überzeugt, daß wir der Aufgabe gewachsen sind. Am schwierigsten war es, auf die traditionellen Zustände wegen „objektiver Schwierigkeiten“ zu verzichten.“

3. DIE Schmelzer gingen an das Abstreichen. Elektrische Lichtbogen knisterten. Die schwere Flüssigkeit strömte in die Pfanne. Heiße Arbeit hatte begonnen — im direkten Sinne des Wortes. Woldemar Herb führte das Kommando. Nach allgemeiner Anerkennung ist er einer der besten Hüttenwerker von Jermak.

Sohn eines Bergarbeiters, war er einst im Dorf Filmvorführer und träumte von einem anderen, „echten“ Beruf, wie er selbst sagt. So kam er 1974 nach seinem Armeedienst in die vierte Abteilung des Werks, in die Brigade von Wjatscheslaw Istratow. Ausbilder des künftigen Meisters war Viktor Smolinski. Alles, was Herb heute kann, hat er von seinem ersten Lehrmeister. Jetzt kommt es darauf an, die Arbeitsmethode von Alexander Belskich, Brigadier am 47. Ofen, zu meistern. Der ist richtig talentvoll. Übrigens nicht nur er allein. Viktor Krüger, Wassili Kotschew sind auch wahre Meister aus der Schule des Lehrmeisters Grigorjew, eines der ältesten Hüttenwerker von Jermak.

Ähnliche Menschen gibt es wohl überall. Er ist einer von denen, die man an die schwierigsten Abschnitte schickt, um den Rückstand zu liquidieren und um ihre Erfahrungen, ihr Ingenieur-talent und die reichen organisatorischen Fähigkeiten zu nutzen. So geschah es vor kurzem wieder mit Grigorjew, als man ihn in die erste — der Nummer nach erste — Abteilung schickte; der Leistung nach war sie die letzte. Einen Monat lang bemühte sich der Ingenieur Grigorjew, bis er die Produktion auf das Planniveau brachte.

„Es liegt nicht an mir“, erwidert er die nicht ganz exakt gestellte Frage. „Die Abteilung ist eine der ältesten des Betriebs. In drei Jahren werden wir die Rekonstruktion beendet haben, dann können wir alle unsere Möglichkeiten entfalten. Gegenwärtig läuft bereits die Generalreparatur des Ofens Nr. 11, wo wir die Schmelzzone und die Durchmesser der Ofenwände vergrößern. Doch das sind nur Einzelheiten. Die Hauptsache ist die, daß der Betrieb den richtigen Kurs genommen hat, der vom Parteitag gewiesen worden ist — den Kurs auf Intensivierung, auf qualitative Vervollkommnung unserer ganzen Ökonomie.“

Grigorjew hat hier alle Stufen mitgemacht: Schmelzer, Oberschmelzer, Brigadier, Ingenieur, Abteilungschef. Abends besuchte er die Schule, studierte an der Hochschule. Jetzt wiederholt sein Sohn Wladimir diesen Entwicklungsweg. Er ist heute Schmelzer in der vierten Abteilung und Student an der Abendschule der Hochschule für Hüttenwesen.

Die Schule des verdienten Hüttenwerkers der UdSSR Grigorjew, Träger des Ordens des Roten Arbeiters, machen der heutige Stellvertretende Direktor Valentin Mehlig, der Chef der sechsten Abteilung Nikolai Babschenko, die Schmelzer Viktor Iwanow, Michail Bel-dzja und Dutzende andere Arbeiter durch, die heute die Hoffnung und Stütze des Werkes sind. Anatoli Grigorjew gehört zu der alten Garde. Nicht dem Alter, sondern den Erfahrungen und dem Können nach. Und in dieser alten Garde wird der Ruhm der neuen geboren.

Tatjana BRAUN, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Pawlodar

Von gleichem Streben geeint

Bereits mehrere Jahre arbeiten die Propagandisten des Kolchos „Kulbyschew“ nach persönlichen schöpferischen Plänen. Nach dem Aprilplenum des ZK der KPdSU von 1985 haben wir die komplexen Pläne unserer Propagandisten überprüft und sie wesentlich geändert. Früher waren sie ziemlich flach und allgemein gehalten, denn es mangelte ihnen an Konkretheit“, erzählt Iwan Koslowski, Sekretär der Parteilorganisation des Agrarbetriebs. „Das Leben selbst stellte uns andere, viel wichtigere und kompliziertere Aufgaben. Die Unterrichtsprogramme in allen Richtungen wurden konkretisiert und unmittelbar auf Produktionsfragen abgezielt.“

In den gegenwärtigen schöpferischen Plänen des ideologischen Aktus des Kolchos wird große Bedeutung der methodischen Lehrarbeit, den Formen und Methoden der Arbeit mit den Hörern sowie der Vervollkommnung des ideologisch-theoretischen Niveaus und der Meisterschaft der Propagandisten beigemessen. Große Aufmerksamkeit wird jetzt der Effektivität der gesamten Propagandiarbeit wie auch der gesellschaftlich-politischen und Arbeitsaktivität der Hörer geschenkt.

Die Propagandisten des Kolchos lehren ihre Hörer, Theorie mit konkreten Aufgaben des Kollektivs zu verbinden und erteilen ihnen dazu entsprechende praktische Aufträge. Der erfahrene Propagandist der Schule für konkrete Ökonomie Alexander Rinus führte zum Beispiel mit sel-

nen Hörern, Spezialisten und den Leitern der mittleren Ebene im Rahmen des Kurses „Die Organisation und die fortschrittlichen Erfahrungen der Einführung des kollektiven Auftrags auf dem Lande“ ein Stagespiel zum Thema „Können Sie ein Kollektiv anleiten?“ durch. Dabei wurden die Mängel und Unterlassungen bei der Einführung des einheitlichen Brigadearbeitsauftrags untersucht und die Produktionskosten gründlich berechnet. Sachlich und interessant gestaltet seine Lehrbeschäftigungen beim Studium des Lehrgangs „Die wirtschaftliche Rechnungs-führung und der kollektive Auftrag in den Kolchos und Sowchosen“ der Propagandist Willi Edwin mit den Mechanisatoren seiner Brigade. In der Schule der kommunistischen Arbeit machte er, ein Ingenieur, seine Hörer mit den Erfahrungen der vier besten Getreidebauern der Brigade bei effektiver Nutzung von Landtechnik näher bekannt. „Unsere Propagandisten interessieren sich rege für neue Formen und Methoden der Arbeit mit den Hörern und verwenden diese in ihrem Unterricht“, betont Iwan Koslowski. „Ein besonderes Augenmerk wird bei den Lehrbeschäftigungen auf die Entwicklung der schöpferischen Fähigkeiten der Hörer gelenkt. Die erworbenen Kenntnisse helfen ihnen viel bei ihrer gesellschaftlichen und Berufsarbeit.“

Die Kompliziertheit der Lehrprogramme im System der ökonomischen Schulung veranlaßt auch die Propagandisten, ihre eigene

theoretische und praktische Vorbereitung ständig zu vervollkommen. Die beiden schon genannten Propagandisten Willi Edwin und Alexander Rinus studieren an der Universität des Marxismus-Leninismus beim Gebietspartei-Komitee. Viel Schwung kam in ihr Studium, besonders jetzt, nach dem XXVII. Parteitag der KPdSU. Alle Propagandisten studieren eifrig die Fachliteratur in Methodik und die Erfahrungen bei der parteilichen Propaganda, die Werke der Klassiker des Marxismus-Leninismus und die Materialien des XXVII. Parteitages der KPdSU.

Natürlich sind die schöpferischen Pläne der Kolchospropagandisten verschieden. Denn jeder stellt seinen Plan selbständig auf, wobei er die Besonderheiten des Lehrprogramms und die Vorbereitung der Hörer streng berücksichtigt. Kennzeichnend für alle Pläne ist jedoch die Aktivierung der Hörer zur Lösung der Wirtschafts- und Erziehungsaufgaben, zur Herausbildung eines ständigen Interesses für das Studium der marxistisch-leninistischen Theorie und der Parteido-kumente. „Auf Grund der schöpferischen Pläne erforderte unsere gegenwärtige Arbeit von uns zusätzliche Bemühungen“, meinen die Propagandisten des Kolchos. „Wichtig aber ist, daß sie uns helfen, den Hörern aktive Lebenshaltung anzuerziehen.“

Eugen BAYER Gebiet Koktschetaw



In wenigen Tagen werden die Agrarbetriebe der Nordgebiete Kasachstans mit der Futtermischungsarbeiten beginnen. Im Sowchos „40 Jahre Kasachstan“, Gebiet Zelinograd, hat man sich auf diese verantwortungsvolle Kampagne gut vorbereitet.

Im Bild: Der Leiter der zentralen Reparaturwerkstatt Woldemar Rau, der Traktorfahrer und Futtermischungsleiter Konrad Lofing und der Reparaturschlosser, Mitglied der Gruppe für Volkskontrolle des Sowchos, Leonid Kowal bewerten die Qualität der Instandsetzung der Grasmäher „KDP-4“.

Im Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Am 29. und 30. Mai fand hier ein Beratungsseminar der Sekretäre statt, die Organisations- und Instruktionsabteilungen sowie öffentliche Sprechstunden an den Vollzugskomitees der Gebiets- und am Alma-Ataer Stadtsowjet der Volksdeputierten leiten. Es wurde vom Stellvertretenden Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR A. I. Tschernyschow durch eine Vorrede eröffnet.

Die Sekretärin des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. Sh. Kadyrowa hielt den Vortrag „Über die Aufgaben der Sowjets der Volksdeputierten der Republik bei der Umgestaltung des Stils und der Methoden der Arbeit im Sinne der Forderungen des XXVII. Parteitags der KPdSU und des XVI. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans“.

Auf dem Beratungsseminar sprachen das Mitglied der AdW der Kasachischen SSR und Direktor des Instituts für Philosophie und Recht M. T. Baimachanow, der Rechtsanwalt der Kasachischen SSR G. B. Jelemissow, der Leiter der Abteilung für Arbeitsfragen beim Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR K. A. Shurgenow, Leiter der Organisations- und Instruktionsabteilung bei der Kanzlei des Ministerrates der Kasachischen SSR M. Ch. Dshekbatyrow, Leiter der Abteilung für Arbeit der ständigen Kommissionen beim Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. I. Kabulow, Leiterin öffentlicher Sprechstunden beim Präsidium des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR A. M. Shabagina und andere.

Auf der Abschlusssitzung sprach der Vorsitzende des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR S. M. Mukaschow. Sachlich wurden aktuelle Fragen der weiteren Aktivierung und Verbesserung der Arbeit der Sowjets unter Berücksichtigung der großen verantwortungsvollen Aufgaben behandelt, die sich aus den Beschlüssen des Aprilplenums (1985) des ZK der KPdSU, des XXVII. Parteitags der KPdSU und des XVI. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans ergeben. Es wurde die Notwendigkeit hervorgehoben, alles zu tun, um der sich angebahnenden Tendenz des qualitativen Wachstums der wichtigsten Kennziffern in der ökonomischen Entwicklung des Landes und der Republik einen beständigen Charakter zu verleihen sowie die obligatorische Erfüllung der Aufgaben für dieses Jahr und das ganze zwölfte Planjahr fünf zu gewährleisten. Die Mitarbeiter der Staatsorgane müssen initiativreicher

und energischer an der praktischen Realisierung der Programmmziele der Partei, besonders im wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Aufbau, teilnehmen. Die sozialistische Selbstverwaltung des Volkes besser üben und sich dabei auf die breiten Bevölkerungsschichten stützen.

Die Beschlüsse des Sowjets müssen tief begründet, sein und die gesamtstaatlichen, örtlichen sowie die ressortmäßigen Interessen harmonisch vereinigen. Unter den neuen Bedingungen kommt es besonders auf die Erhöhung der Wirksamkeit der Kontrolle der untergeordneten Organe, auf die Erzielung hoher Ergebnisse, auf die Steigerung der Effektivität von Tagungen und Sitzungen sowie auf eine größere Zielsicherheit und Beharrlichkeit im Handeln der Vollzugskomitees, der ständigen Kommissionen und anderer Deputiertengruppen an. Es wurde die Notwendigkeit unterstrichen, an alle Erscheinungen des Alltagslebens wissenschaftlich heranzugehen, die Praxis unter Berücksichtigung der großangelegten Aufgaben zu analysieren, die Öffentlichkeit zu verstärken, eng mit den Gewerkschafts- und anderen Massenorganisationen zusammenzuwirken, die Verbindung mit dem Volk zu festigen und die Aktivität der Deputierten zu entfalten. Notwendig sind eine grundlegende Wende in der Gewährleistung der komplexen ökonomischen und sozialen Entwicklung auf eigenen Territorien sowie eine selbständige Lösung der Aufgaben von örtlicher Bedeutung. Es gilt, mit allen Mitteln eine gesunde Lebensweise zu bejahen, entschieden gegen Trunksucht, Alkoholismus und andere negative Erscheinungen zu kämpfen, die Disziplin und Organisationsfähigkeit zu festigen sowie rechtzeitig auf die Anträge der Werktätigen zu reagieren. Die Energie der Vorhaben in die Energie der praktischen Taten umzuwandeln — das ist die Hauptaufgabe der organisatorischen Arbeit der Sowjets der Volksdeputierten.

Die Teilnehmer des Beratungsseminars machten sich mit den Erfahrungen der Tätigkeit einer Reihe von Vollzugskomitees der örtlichen Sowjets im Gebiet Alma-Ata bekannt. Ein engagiertes Gespräch fand im Alma-Ataer Stadtvollzugskomitee statt, wo dessen Vorsitzender S. K. Nurkadilow zu den Anwesenden sprach.

An der Arbeit des Beratungsseminars beteiligten sich verantwortliche Mitarbeiter des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans, des Präsidiums des Obersten Sowjets und des Ministerrates der Kasachischen SSR sowie Leiter einer Reihe von Ministerien und anderen zentralen Staatsorganen der Republik.

Auf heißem Posten

„Wie Sie sehen, bei uns geht es wirklich heiß her“, sagt schmunzelnd Wladimir Anselm, der Brigadier der Buntmetallgießerei im Alma-Ataer „Porschchen“ Werk. „Hier muß man ganz Auge sein, die geringste Saumseligkeit — und da kühlt schon das Metall ab, und der Guß bekommt einen Fehler. Dann heißt es, du hast die Zeit umsonst veran, und die ganze Sache ist verpfuscht. Wir gießen doch außerordentlich wichtige Maschinenteile — Motorkolben, die in allen Teilen der Republik gefragt sind. Ich überlebe nicht, wenn ich sage: Die Hälfte aller Motoren der Landmaschinen in den Agrarbezirken Kasachstans sind mit Erzeugnissen unserer Hände ausgestattet. Darin sehen wir unseren Beitrag zur Erfüllung des Lebensmittelpogramms. Deshalb geben wir uns Mühe, Qualitätsarbeit zu leisten. Und da kommt man ohne Vervollkommnung seines eigenen Könnens und der Produktionstechnologie sowie ohne Festigung der Arbeitsdisziplin nicht aus.“

Nicht von ungefähr kam Anselm auf die Disziplin zu sprechen: Obwohl in dieser Hinsicht in der Brigade alles in bester Ordnung ist, wurde diese Frage niemals von der Tagesordnung gestrichen.

„Schon längst“, führte er weiter aus, „gibt es bei uns keine Arbeitsverhältnisse und Verspätungen mehr. Die Brigade hat sie abgeschafft. Uns beunruhigt etwas anderes: Fachleute verlassen den Betrieb. Erst vor kurzem hat beispielsweise ein guter Gießer gekündigt. Und der Grund dafür ist keinesfalls der geringe Verdienst — der ist stabil und gut. Es ist die Wohnungsfrage, die besonders Familienvätern das Leben vergällt. Es kommt leider vor, ein junger Mann; dessen Arbeit wenig Nutzen bringt, erhält sofort eine Zuzugsgenehmigung und einen Platz im Arbeiterwohnheim. Ein guter Fachmann dagegen, kein Zuzugvogel, der eine Familie hat, — der hat es schwieriger. Lange kann er nicht warten. Also verläßt er, wenn auch ungern, das liebge-

wonnene Kollektiv und geht in einen anderen Betrieb, wo er eine Wohnung bekommen kann. Das zeugt davon, daß die soziale Basis unseres Betriebs nicht den gegenwärtigen Anforderungen entspricht. Sie muß weiterentwickelt werden.

Obwohl es in Anselms Brigade erst der zweite ähnliche Fall war, beunruhigte er Wladimir, der darin ein Problem nicht nur seiner Brigade, sondern des gesamten Betriebskollektivs sieht.

In den Betrieb kam Anselm vor sechs Jahren. Schon vier Jahre lang leitet er die Brigade. Als er sie übernahm, war die Brigade im Nachtrab. Unter seiner Leitung wurde sie zu einer der besten. Im März dieses Jahres belegte sie nach den Ergebnissen des sozialistischen Wettbewerbs den ersten Platz in der Gießerei und den zweiten unter allen Brigaden der Vereinigung „Kastrotordelal“. In diesem Zeitraum hat die Brigade bei einem Planziel von 50.000 Güssen — 53.000 Güsse gefertigt und dabei auch viel Metall gespart.

Die Brigade zählt 20 Mann, und jeder hat seinen Charakter und seine Interessen. Jeder braucht individuelles Herangehen. Eine gute Unterstützung ist für Wladimir dabei der Brigadenrat, in dem man die besten von den besten gewählt hat. Wenn also der Rat beschließt, jemanden den Koeffizienten des Leistungsbeitrags zu verringern, so läßt sich niemand auf einen Streit ein, denn man weiß: Das ist die Meinung des gesamten Kollektivs.

Auch das Alter der Brigadenmitglieder ist verschieden: von 23 bis 45 Jahre. Deshalb sind auch die Arbeits- und Lebensereignisse nicht gleich. Aber das beeinträchtigt die kameradschaftlichen Beziehungen nicht. Wenn in der Arbeit etwas nicht klappt, kommt immer jemand zu Hilfe. So wird das Prinzip der gegenseitigen Unterstützung realisiert.

Eine besonders wichtige Rolle spielt in der Brigade der sozialistische Wettbewerb. Berücksichtigt werden nicht nur der Umfang und die Qualität der Arbeit, sondern auch die aktive gesellschaftliche Haltung, die Lebensführung. Darauf wird das Hauptaugenmerk gerichtet. Und die allgemeine Regel, sich alles Fortschrittliche anzueignen und in der Arbeit anzuwenden, die zur obersten Maxime des Kollektivs geworden ist, hilft Jedem, das Leben inhaltsreich und interessant zu machen.

„Wir sind bestrebt, den größten Teil unserer Freizeit nach Möglichkeit zusammen zu verbringen“, sagt Wladimir. „Das stärkt das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Wir machen Ausflüge in die Berge, besprechen Blücher, die uns besonders gut gefallen haben, treiben gemeinsam Sport. So finden wir die Antwort auf die Fragen, die uns bewegen, so lösen wir verschiedene Probleme.“

Und die gibt es, wie in jedem suchenden Kollektiv, in Hülle und Fülle. Eins davon ist die Einsparung von Ressourcen. Zur Zeit wird niemand die Elektroenergie nutzlos vergeuden, kein

Metallspritzer geht verloren, alles wird aufgesammelt und umgeschmolzen, der Abstrich wird akkurat entfernt, damit kein Metall hinzukommt. Aber das reicht schon nicht mehr hin. Man braucht auch Ausrüstungen, die ökonomischer und leistungsfähiger sind. Die Gießerei wird zur Zeit rekonstruiert. Statt der überholten Gießmaschinen werden neue montiert. Doch es stellt sich heraus, daß es noch bessere gibt.

„Ich weiß genau“, erweist sich Anselm, „daß es andere Gießmaschinen gibt, die leistungsfähiger sind und dazu unter tiefem spezifischem Druck arbeiten. Ich habe sie in einem der Gießereibetriebe gesehen, wo ich zum Erfahrungsaustausch war. Aber man betrachtet sie auch dort noch als Experimentalanlagen. In den Materialien des XXVII. Parteitags der KPdSU heißt es, daß im zwölften Planjahr fünf auf der Grundlage des beschleunigten wissenschaftlich-technischen Fortschritts ein Riesenschritt in der Überleitung der Volkswirtschaft auf einen intensiven Entwicklungsweg unternommen werden muß. Und man kann auch sehen: Einen gewissen Umbruch in der Versorgung der Betriebe mit modernen Maschinen gibt es schon. Ich nenne nur ein Beispiel. In unserem Werk ist bereits etliche Jahre eine Gießanlage in der zweiten Roh-eisengießerei in Betrieb. Die Ausschubquote ist praktisch auf ein Nichts reduziert, die Güsse sind leichter geworden, die Arbeitsbedingungen haben sich verbessert. Es sollen dort noch zwei solche automatisierte Anlagen montiert werden. Bei uns Buntmetallgießerei aber bleibt alles beim alten. Es gibt sogar keine neuen Konstruktionsentwürfe. Somit bleiben uns die Wissenschaftler so manches schuldig. Wir aber sind gezwungen, aus den alten Anlagen das Letzte herauszupressen.“

Es liegt auf der Hand, daß die weitere Steigerung der Produktionseffektivität in der Brigade Anselm in großem Maße von der technischen Neuausrüstung abhängt. Die Brigade aber wird schon ihren Mann zu stehen wissen. Das ist aus ihren heutigen Erfolgen ersichtlich, die sie nicht zuletzt ihrem Brigadier Wladimir Anselm zu verdanken hat.

Im Bild: Wladimir Anselm.



Wladimir OWTSHARENKO

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

Neuerertätigkeit entfaltet sich

BERLIN. Einen aktiven Beitrag zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Produktion leisten die Erfinder und Rationalisatoren der DDR. In den vergangenen fünf Jahren haben sie fast 50 000 Entwicklungsarbeiten patentieren lassen. Bemerkenswert ist, daß immer mehr Neuerer ihre Anstrengungen auf die Schaffung neuer und die Vervollkommnung der bereits vorhandenen Industriegeräte, automatisierter Ab-

schnitte und Systeme konzentrieren. Große Aufmerksamkeit wird außerdem der Anwendung neuer Methoden der Verarbeitung und Speicherung der Informationen sowie der Suche nach Möglichkeiten einer besseren Nutzung von örtlichen und Sekundärrohstoffen in der Produktion gewidmet. Der Nutzeffekt der Einführung der Neuererentwicklungen hat im vorigen Jahr etwa 1,1 Milliarden Mark betragen.

Programm für den Balaton

BUDAPEST. Ein Fest der Eröffnung der Sommersaison auf dem Balaton fand im malerischen Kurort Balatonfüred statt. In diesem Jahr wurde dieses Ereignis durch zahlreiche Maßnahmen zum Umweltschutz und zur Erhaltung des blauen Wassers dieses „ungarischen Meeres“ gewürdigt.

Gegenwärtig begegnet man dem Verlandungsprozeß und der Verschmutzung durch wasserwirtschaftliche Maßnahmen auf Grund eines Regierungsprogramms. Für seine Realisierung wurden allein im vergangenen Planzeitraum etwa 4 Milliarden Forint verausgabt. Unweit des südlichsten Teils des Sees wurde ein Staubecken, der sogenannte Kleinbalaton gebaut, wo sich das Wasser der in den Balaton mündenden Zala auf natürlichem Wege klärt. Mehrere kleinere Staubecken sind auch in anderen Ufergebieten entstanden. Die Kapazität der Kläranlagen, durch die täglich bis 75 000 Kubikmeter Abwasser fließt, wurde wesentlich vergrößert. Doch auch nach einer gründlichen Klärung wird es in der Regel in andere Sammelbecken geleitet.

In diesem Jahr haben die ungarischen Spezialisten erfolgreich eine „Generaldurchwaschung“ des Sees vorgenommen.

Kranz aus der UdSSR

SOFIA. Im Hafen von Burgas ist die Montage zweier neuer Brückenkrane aus der Sowjetunion abgeschlossen worden und hat ihre Erprobung begonnen. Sie sind mit Magnetvorrichtungen versehen und für die Verladung großer Metallblöcke auf Flachwagen bestimmt. Die Technologie sieht eine volle Beseitigung der manuellen Arbeit vor. Der Einsatz der neuen Krane wird es den Hafenarbeitern von Burgas ermöglichen, die Durchlässigkeit der Anlagestelle „Westen“ bedeutend zu vergrößern und große Mengen von Holz zu sparen, das zur Befestigung der Metallblöcke auf den Flachwagen dient.

In der MVR wird der harmonischen Erziehung der heranwachsenden Generation viel Beachtung geschenkt. Hier sind Dutzende Paläste für junge Technik und für Naturfreunde gebaut, Künstlerwerkstätten und Zirkel organisiert worden. In den Schulen, Kindergärten und Pionierhäusern werden verschiedene Wettbewerbe um die beste Kinderarbeit bzw. Laienkunstveranstaltung durchgeführt.

Unser Bild: Jungen und Mädchen aus dem Kindergarten Nr. 60 von Ulan-Bator.



Foto: TASS

Der Prozeß, der gegenwärtig im Düsseldorfer Landgericht läuft, verdient es zweifellos, in die Annalen der bundesdeutschen Geschichte aufgenommen zu werden. Erstmals handelt es sich hier um einen Versuch, das Kriegswaffenkontrollgesetz, das den Waffenhandel reglementiert, in der Tat anzuwenden. Auf der Anklagebank sitzen vier hohe Angestellte des bekannten Konzerns „Rheinmetall AG“ (übrigens nicht die höchsten — wie immer sind die Häfische den Netzen der Justiz glücklich entschlüpft). Das Bundeskriminalamt hat Fähigkeiten aufgedeckt, die zu drei Großverträgen führen, und zwar zu den Lieferungen von Maschinengewehren nach Saudi-Arabien, von 105-Millimeter-Geschützen nach Argentinien (während der Junta-Herrschaft) und von Ausrüstungen für die Produktion von Munition nach der Republik Südafrika. Fünf Jahre zog sich die Untersuchung, weitere zwei Jahre mußte die fertige Anklageschrift im Inneren der Staatsanwaltschaft verharren, und erst im Januar dieses Jahres konnte der Prozeß starten.

Außerlich scheint die Sache unkompliziert zu sein. Da das Gesetz schweigt, wenn es um den Verkauf todringender Technik an Verbündete oder ihnen gleichgestellte Länder geht, ihre Lieferung in sogenannte Spannungsgebiete (es sind gewöhnlich Nahost und Lateinamerika) jedoch verboten, fanden die Geschäftemacher mühselos Umwege dazu. Vorerst wurden Verträge mit Zwischenhändlern in „genehmigten“ Ländern abgeschlossen: von dort ging dann die Ware (mitunter über zusätzliche Umschlagstellen) an ihren Bestimmungsort. Wie während der Untersuchung ergründet wurde, drückten die Verantwortlichen in der Regierung bei solchen Geschäften ein Auge zu. Um das Verbot der Lieferung kompletter Waffen zu umgehen, brauchte man lediglich Anträge auf die Ausfuhr einzelner Baugruppen davon abzugeben. Dieses Vorgehen erläuterte der Regierungsdi-

Die Todeslieferanten

rektor Wilfried Pretsch. Vom Richter befragt, was die Garantien gegen Betrug seien, erwiderte Pretsch herablassend: „Wir sind ein Bundesamt für die Wirtschaft. Hauptsache, wir exportieren, hat unser Präsident immer gesagt.“

Der Waffenhandel bringt immense Profite. Dadurch erklärt sich solch ein „Liberalismus“. Lediglich in einem Jahrzehnt — von 1973 bis 1983 — hat die BRD den Export von Kampftechnik (in festen Preisen gerechnet) auf das 7,5fache ausgebaut. Gegenwärtig ist die Tätigkeit in diesem kommerziellen Bereich besonders rege geworden. Die Rüstungsbetriebe führen Verhandlungen — ebenfalls mit Saudi-Arabien — über die Lieferung kompletter Ausrüstungen (im Werte von 7 bis 9 Milliarden DM) für den Bau eines Werks, das Sprengstoffe und Munition produzieren soll; der regsame Konzern „Rheinmetall“ sucht gemeinsam mit italienischen und britischen Firmen nach Märkten auf dem südasiatischen Subkontinent: Portugal will in der BRD drei Kampf-Fregattenschiffe erwerben... Die Parlamentaropposition, vor allem die SPD, schreibt die Monatsschrift „Blätter für Deutsche und Internationale Politik“, ersieht daraus eine politische Unterstützung für die Rüstungskonzerne seitens der Regierung der rechtszentristischen Koalition.

Und das erstet sie mit Recht. Hier verschmelzen die Interessen des bundesdeutschen Militär-Industrie-Komplexes offensichtlich mit denen der regierenden Politiker. Die Waffenausfuhr wird durch die Notwendigkeit gerechtfertigt, die Innenpolitische Stabilität des Landes aufrechtzuerhalten, die mit dem wirtschaftlichen Erfolg auf dem Weltmarkt in Zusammenhang gebracht wird. Niemand



In Japan weitet sich die Antikriegsbewegung. In den ersten Reihen der Friedenskämpfer stehen die Frauen. Zusammen mit den Vertretern der fortschrittlichen politischen und gesellschaftlichen Organisationen Japans fordern sie von der Regierung der Liberaldemokraten die Durchführung eines von Washington unabhängigen friedensfördernden außenpolitischen Kurses und den Verzicht auf die Politik der Stärkung der Militärmacht Japans. Unser Bild: Die Teilnehmer der jüngsten Antikriegsmanifestationen. Foto: TASS

Verträge über Bord geworfen

USA-Präsident Reagan hat es ganz offensichtlich eilig, die ihm noch verbleibende Amtszeit im Weißen Haus zu nutzen, um auch die letzten noch geltenden Verträge zur Begrenzung nuklearer Rüstungen über Bord zu werfen und damit seinem Nachfolger den Prozeß der Wiederherstellung des konstruktiven Abrüstungsdialogs maximal zu erschweren.

Das Weiße Haus teilte mit, der Präsident habe beschlossen, sich bei der Gestaltung der Struktur der strategischen USA-Streitkräfte künftig nicht mehr von den Bestimmungen des sowjetisch-amerikanischen SALT-2-Vertrags und des zeitweiligen Abkommens von 1972 leiten zu lassen. Die USA-Administration verkündete demonstrativ ihre Absicht, durch die Bestückung von 131 strategischen Bombern mit Marschflugkörpern die von SALT-2 festgelegten Obergrenzen zu überschreiten. Die USA-Administration überhörte die Mahnungen von 52 Senatoren — mehr als die Hälfte des Oberhauses des USA-Kongresses —, die in einem Schreiben an den Präsidenten darauf hingewiesen hatten, daß eine endgültige Untergrabung der Verträge über die Begrenzung strategischer Rüstungen ein „forciertes Wettrüsten mit negativen Folgen für die Sicherheit der USA und der NATO“ nach sich ziehen würde.

Übrigens gaben selbst führende Köpfe des Pentagon zu, daß SALT-2 eine Reihe von Bestimmungen enthält, die für die Vereinigten Staaten eindeutig von Vorteil sind — Beschränkungen für die Zahl der ICBM-Gefechtsköpfe, der „Rechnungsmodus“ für die Zahl der Raketen mit Mehrfachgefechtsköpfen, das Verbot der Behinderung von Beobachtungsflugzeugen, das Verbot suborbitaler Raketen usw. Experten versicherten darauf, daß die Sowjetunion bei Ratifizierung von SALT-2 die Zahl ihrer strategischen Trägermittel um zehn Prozent verringert hätte. Der frühere USA-Verteidigungsminister Harold Brown meinte, SALT-2 bringe „mehr Berechenbarkeit und mehr Stabilität ins nukleare Verhältnis zwischen den Vereinigten Staaten und der Sowjetunion.“

Freilich ist SALT-2 kein idealer Vertrag zur Zügelung des strategischen Wettrüstens. Er könnte viel effektiver sein, wenn es die amerikanische Seite wünschte.

Einige amerikanische Journalisten erkennen den stabilisierenden Charakter von SALT-2 an und verfechten die Ansicht, Präsident Reagan wolle diesen Vertrag nicht einhalten, weil es sich dabei um ein „Werk seines Vorgängers“ handle, des Expräsidenten Carter, auf den er nicht gut zu sprechen sei. Eine derartige Erklärung für die obstruktive Haltung der Washingtoner Administration kann kaum ernstgenommen werden. Sie entspricht aber auch nicht dem wirklichen Sachverhalt. Denn die Verhandlungen über SALT-2 hatten drei aufeinanderfolgende USA-Administrationen geführt, davon ausgehend, daß der Vertrag im Interesse der Sicherheit der USA liegt und die allgemeine strategische Stabilität festigt.

In Wirklichkeit verhält es sich offenbar so, daß die Reagan-Administration alle Barrieren gegen das strategische Wettrüsten abragen will, Washington verweigerte seinerzeit die Ratifizierung des Vertrags, weil er die strategische Parität festgeschrieben, was der US-Amerikanischen „Politik der Stärke“ im Wege stand. Die amerikanische Seite will sich nicht durch feste Verpflichtungen binden, will die Hände frei haben für die Realisierung ihrer illusorischen Pläne zur Erlangung militärischer Oberlegenheit. Ebendeshalb passen der Reagan-Administration über die Verringerung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges nicht ins Konzept.

Mit der Entscheidung, den SALT-2-Vertrag zu torpedieren, haben die Vereinigten Staaten den Weg beschritten, auf dem ihre eigene Sicherheit abnimmt und die Gefahr eines Kernwaffenkrieges zunimmt, der für alle Völker unseres Planeten, darunter auch für das Volk der USA, katastrophale Folgen haben kann.

Wladimir BOGATSCHOW, TASS-Kommentator

In wenigen Zeilen

WIEN. Die CSSR unterstützt voll und ganz die Friedensinitiativen der UdSSR, was in den Beschlüssen des XVII. Parteitags der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei seinen Niederschlag gefunden hat. Das stellvertretende Mitglied der tschechoslowakischen Delegation bei den Wiener Verhandlungen über die Reduzierung von Streitkräften und Rüstungen in Mitteleuropa auf einer Plenarsitzung fest.

MADRID. Für ein absolutes Verbot der chemischen Waffen hat sich der Ministerpräsident Spaniens Felipe Gonzalez ausgesprochen. Auf einer Pressekonferenz in Madrid betonte Gonzalez, daß Spanien unter seiner Regierung C-Waffen nicht produzieren und eine Stationierung dieser Waffen auf seinem Territorium nicht zulassen werde.

DAMASKUS. Der Verteidigungsminister der Syrischen Arabischen Republik Mustafa Tlass hat die Entschlossenheit des Volkes und der Streitkräfte seines Landes bekräftigt, den aggressiven Drohungen Israels und der USA mit allen Mitteln zu trotzen. Der Minister sprach vor Hörern von Militärschulen und unterstrich die Bereitschaft der syrischen Armee, jeden bewaffneten Ausfall gegen Syrien und jeden Anschlag auf seine Unabhängigkeit und Souveränität abzuwehren.

LISSABON. In einer Atmosphäre der Einigkeit und der Entschlossenheit, den Kampf für die Rechte der werktätigen Menschen, für Demokratie, für den Fortschritt und den Weltfrieden fortzusetzen, ist in Lissabon der V. Kongreß der Allgemeinen Konföderation der portugiesischen Werktätigen — Intersindical — beendet worden.

Konferenz beendet

Die 6. Interparlamentarische Konferenz zum Thema „Zusammenarbeit und Sicherheit in Europa“ ist in Bonn zu Ende gegangen. Sie demonstrierte den Wunsch der Parlamentarier, den gesamteuropäischen Entscheidungsprozeß der in Helsinki eingeleitet wurde, fortzusetzen und weiter nach Wegen zur Einstellung des Wettrüstens zu suchen. An der Konferenz beteiligten sich Delegationen aus 29 Ländern, darunter eine sowjetische Delegation, die von Lew Tokunow, Vorsitzender der Unionskammer des Obersten Sowjets der UdSSR und Vorsitzender der Parlamentsgruppe der UdSSR, geleitet wurde.

Innerhalb von sechs Tagen fand im Gebäude des Bundestages der BRD eine scharfe Diskussion statt, die den Beitrag der Parlamente der Teilnehmerländer der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa zur weiteren Vertiefung der allgemeinen Entspannung und zur Erreichung eines echten Fortschritts auf dem Gebiet der Abrüstung zum Thema hatte. Einige Diskussionsredner versuchten

allerdings, das Problem durch andere Themen zu vertauschen, und ließen sich antisowjetische Ausfälle zuschulden kommen.

Im ganzen hatten diese obstruktivistischen Versuche keinen Erfolg. In den von der Konferenz angenommenen Dokumenten wird der ernsten Besorgnis über die beispiellose Eskalation des Wettrüstens, die fortwährende Anhäufung und Stationierung von Rüstungen in Europa und die Gefahr der Ausdehnung des Wettrüstens auf den Weltraum Ausdruck gegeben. Sie enthalten die Forderung, daß 1986, dem internationalen Jahr des Friedens, eine radikale Wende in Richtung der Einstellung des Wettrüstens eintritt.

Im Hauptdokument sprechen sich die Konferenzteilnehmer für neue Bemühungen aus, die dem Zweck dienen, die Entspannung zu einem stabileren, immer lebensfähigeren und allumfassenden Prozeß im Weltmaßstab zu machen, wie dies von den Teilnehmerstaaten der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa beschlossen wurde, die

Meinung des britischen Wissenschaftlers

„Für einen Kernwaffenkrieg darf auf unserem Planeten kein Platz sein“, erklärte das Mitglied des Exekutivkomitees der Internationalen Pugwash-Bewegung Joseph Rotblat (Großbritannien).

Der Wissenschaftler teilte mit, daß er die Folgen der nuklearen Strahlung in Hiroshima und Nagasaki studiere und dabei ständig neue Fakten aufdecke, die beweisen, daß die Strahlungsschädigung, die die Bevölkerung dieser japanischen Städte davongetragen habe, auch noch viele

Jahre nach der Katastrophe die Ursache für den Tod Tausender friedlicher Einwohner dieser japanischen Städte war.

Der Wissenschaftler führte Angaben an, die belegen, daß radioaktive Strahlung gepaart mit starker physischer Belastung und während der Explosion erlittenen Verbrennungen sowie anderen ungünstigen Faktoren, die in Kriegszeiten unvermeidlich sind, besonders gefährlich ist.

Selbst die ihrem Ausmaß nach kleine Havarie in Tschernobyl

machte die Einbeziehung einer beträchtlichen Anzahl qualifizierter Mediziner erforderlich. Im Falle eines Kernwaffenkrieges hingegen würden Millionen Menschen ärztlicher Hilfe bedürfen. Die Ärzte werden nicht in der Lage sein, diese Aufgabe zu bewältigen. In Großbritannien beispielsweise gebe es nur ganz wenige Zentren der Verletzten bei Verbrennungen oder Strahlungsschädigungen nach Kräften Hilfe leisten könnten.

Die Verteidigungskraft der Republik wächst

Eine äußerst wichtige Voraussetzung für die erfolgreiche Entwicklung Kampuchea und die Gewähr seiner Unabhängigkeit liegen in der Solidarität mit Vietnam, Laos, der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Staaten. Das erklärte der Chef der Politischen Hauptverwaltung der Revolutionären Volksarmee Kampuchea, En Van Sarat.

Unter den Bedingungen, da der Imperialismus und die inter-

nationale Reaktion einen unerklärlichen Krieg gegen die VR Kampuchea führen, ist die Aufmerksamkeit der Revolutionären Volkspartei und der Regierung des Landes vor allem auf die Verteidigungsfähigkeit der Republik gerichtet. Die Wiederherstellung der sozialistischen Prinzipien innerhalb der Streitkräfte nach der Pol-Pot-Herrschaft und deren untrennbare Verbindung mit dem Volk hätten es ermög-

licht, eine starke Armee aufzubauen, die die Errungenschaften der Revolution verteidigen kann. Die Fortsetzung des schrittweisen Abbaus des vietnamesischen freiwilligen Kontingents zeugen von einem allseitigen Wachstum der VR Kampuchea.

Die konterrevolutionären Gruppierungen versuchen, das kampucheanische Volk mit Unterstützung von Außen einzuschüchtern und die soziale Ba-

sis der revolutionären Umwälzungen zu schwächen, stellte En Van Sarat weiter fest. Sie griffen zu subversiven Aktivitäten und zum Terror gegen die Zivilbevölkerung. Die Soldaten der Streitkräfte verteidigen aber gemeinsam mit den vietnamesischen Freiwilligen zuverlässig das friedliche Leben der Bevölkerung. Die Erfolge der VR Kampuchea, darunter auf militärischem Gebiet, tragen auch zur weiteren Stabilisierung der Lage und zum Wachstum der internationalen Autonomie der Republik bei.

Arabien und anderen Nahostländern fordert Washington von seinen Verbündeten, Rücksicht auf Israel zu nehmen.

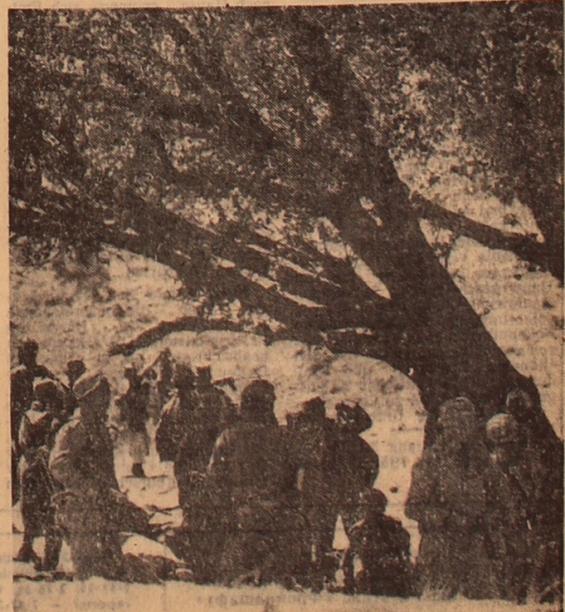
Außerdem droht den jetzigen Angeklagten kaum ein strenges Urteil, das laut „Spiegel“ schwerlich vor Ende Januar des kommenden Jahres verhängt werden wird. Es ist eine sehr heikle Sache, bei der die Justiz rechtliches Neuland beackern muß. Die Gesetze lassen sich schiefe und krumm auslegen, was die Angeklagten wie auch die Verteidiger erfolgreich nutzen. Erstere zu B geben zu, daß die Waffen auf Umwegen verkauft wurden, und berufen sich zugleich darauf, daß sobald die Waffen das Territorium der BRD verließen, die Produzenten die Kontrolle über deren Weiterverkauf verloren und sich nun für nichts zu verantworten haben. Letztere empfehlen ihren Verteidigern, einstweilen zu schweigen, was auch getan wurde. Als es dann soweit war, waren alle wichtigen Zeugen bereits außerhalb der Reichweite des Gerichts. Außerdem behaupten die Angeklagten, die Leiter des Konzerns hätten sie irreführend, als diese sie von der angeblichen Rechtmäßigkeit der Transfers überzeugten. Und das bundesdeutsche Recht erkennt die Berufung auf „ethischen Irrtum“ an. Denn Gottes Mühlen mahlen langsam, und was daraus werden wird, weiß niemand.

Valeri BERG, Berichterstatter der „Freundschaft“

Während dieser Beitrag zum Druck vorbereitet wurde, traf die Nachricht ein: Über eine Gruppe Militärs aus dem Konzern „Rheinmetall“ ist dennoch ein Gerichtsurteil gefällt worden. Doch wie die „Westdeutsche Allgemeine“ berichtet, könnte der ordinärste Taschendieb sie um die Milde dieses Urteils benehden. Der „Spiegel“ hat sich in seiner Prognose nur in punkto Termin geirrt.

Die Soldaten der afghanischen Volksarmee haben einen Stützpunkt der Duschmanbanden im Gebirge unweit der pakistanischen Grenze zerschlagen. Dieser Stützpunkt, aus belebten Stellungen, Feuernestern, Munitions- und Lebensmittelagaren bestanden hatte, war von der imperialistischen Propaganda als „unbezwingbare Zitadelle der Freiheitskämpfer“ bezeichnet worden. Hergestellt in den USA, in England, in der BRD — diese Fabrikschmelzen konnte man in der improvisierten Ausstellung der Beutewaffen sehen. Die Zerschlagung des Stützpunktes hat nochmals bestätigt, daß die vom Volk unterstützte revolutionäre Macht es niemand gestatten wird, auf dem afghanischen Boden „unbezwingbare Zitadellen“ zu schaffen.

Im Bild: Afghanische Soldaten in der Nähe von Shawar. Foto: TASS



Für eine gesunde Lebensweise

Nicht nur hoher Sportleistungen wegen

An diesem Tag ging es im Reparaturwerk des Trust „Dshambulwodstrol“ besonders lebhaft zu. Außer den Arbeitsteilnehmern brachten die Werkstätten Sportanzüge mit. Alle waren sichtlich erregt und warteten auf spannende Sportwettkämpfe, die ab diesen Tag im Betrieb während der Mittagspausen und nach Feierabend stattfinden sollten. Peter Braun, ein wohlgebauter, kräftiger, junger Mann, der schon seit 14 Jahren im Werk als Dreher tätig ist und zugleich die Pflichten des Gewerkschaftsvorsitzenden des Betriebs erfüllt, machte mich mit dem Programm der Betriebspartikade bekannt, die mehrere Sportarten vorsah.

Werkstätigen mit ihren Familien fahren mit Vergnügen ins Freie, machen sich mit der heimatischen Natur bekannt, unternehmen Touren, wetteifern im Fischfang. Den Ton geben da die leidenschaftlichen Angler Pawel und Wladimir Dolmatow, Eduard Braun, Sabir Chusainow u. a. an. Auch an allerlei Massensportveranstaltungen, die in der Stadt durchgeführt werden, beteiligen sich die Werkstätigen des Reparaturwerks mit Vergnügen. Wie fördert man hier solche positive Neigung der Arbeiter zur sinnvollen Freizeitgestaltung? Gibt's da besondere Regeln?

„Nun, irgendwelche besonderen, außerordentlichen Regeln, die wir bei der Gestaltung unserer Freizeit befolgen, gibt es natürlich nicht“, meint Peter Braun. „Wir haben ein freundschaftliches, einträchtiges Kollektiv, wo alle einander gut verstehen und gemeinsame Interessen haben. Die meisten Werkstätigen des Betriebs sind Mitglieder der freiwilligen Unionsgesellschaft für die Bekämpfung der Trunksucht und des Alkoholismus. Aber wir kämpfen ja mit niemandem“, sagte Peter Braun. „Wir fördern einfach das Gegenteil, d. h. wir sorgen alle zusammen für eine sinnvolle Freizeitgestaltung. Ich meine, daß gerade darin der richtige Weg zur endgültigen Aus-

merzung dieses sozialen Übels liegt. Ja, allein die Strafkolonien und der Handelsverbot von Spirituosen, die man mancherorts als die einzigen Maßnahmen im Kampf gegen die Trunksucht betrachtet, können kaum positive Resultate sichern. Den Menschen muß man eine andere, nüchterne, inhaltsreiche und sinnvolle Lebensweise beibringen, die einfach keinen Platz für Alkohol übrigläßt.“



Sicheres Transportmittel in der Antarktika

Ein Traktoren- und Schlitzenzug, dem zehn leistungsfähige Raupenschlepper mit Laderampen und Wohnungen auf Schlitten angehören, ist im sowjetischen Südpolarobservatorium „Mirny“ an der Küste der Davissee eingetroffen. Der Traktoren- und Schlitzenzug war vor einem Monat von der interkontinentalen Station „Wostok“ im Raum des Südpol der Erde gestartet und bewältigte rund 1500 Kilometer Schneewüste. Mit diesem Marsch haben die sowjetischen Südpolarforscher ihr Sommerprogramm absolviert. An allen sieben sowjetischen Observatorien und Stationen ist bereits das Winterforschungsprogramm in Angriff genommen worden.

„Ungeachtet der ausreichenden Ausstattung unserer Expeditionen mit Flugzeugen und Hubschraubern bleiben die Traktoren- und Schlitzenzüge das sicherste Mittel zur Erreichung schwerzugfähiger Gebiete der Antarktika“, erklärte Jewgeni Korotkewitsch, Leiter des sowjetischen Antarktis-Programms, in einem TASS-Gespräch. Im vergangenen Sommer wurden Märste unternommen, deren Länge insgesamt fast 10 000 Kilometer erreichte. Außer dem Kältepol kamen Forscher zur Kuppel C im Raum des geomagnetischen Poles und zur Kuppel B, wo sie Bohrungen im Eischild niederbrachten. Wie vermutet wird, liegt darunter ein ausgedehnter

See, der durch unsichtbare Wasserläufe mit dem Meer verbunden ist. Die Traktoren- und Schlitzenzüge sind ein Transportmittel, das nur in der Antarktika eingesetzt wird. Die Raupenschlepper sind mit Navigationsgeräten ausgestattet, wie die Hochgeschiffe besitzen. Der Navigator orientiert sich in der endlosen Schneewüste nach Sternen, der Sonne und Funkleitstrahlen. Als unerlässlich hätten sich auch Bordradargeräte und Echolote erwiesen, weil unter einer Schneeschicht mitunter bodenlose Einschluchten verborgen sind. Forscher würden von Schneestürmen überrascht, die jede Sicht versperren. Sowjetische Konstrukteure hätten für Südpolarmarsche Kettenfahrzeuge vom Typ „Pinguin“ und „Charkowschanka“ entwickelt, die sich unter den kompliziertesten Witterungsverhältnissen bewährten. Es seien Wohnhäuser, Labors und sogar Filmvorführungsräume und Bäder auf Schlitten konstruiert worden, die den Polarforschern den maximalen Komfort bei ihren mehrtägigen Marschen bieten.

Professor A. W. Woronow, Leiter des Lehrstuhls für Traumatologie und Orthopädie im Leningrader Staatlichen Kirow-Institut für Weiterbildung der Ärzte, hat völlig auf die Anwendung industriell hergestellter Prothesen bei der Heilung eines Teils des geschädigten Gelenks verzichtet. Dabei wendet er eine prinzipiell neue Methode an, bei der eine künstliche Prothese unmittelbar während der Operation aus einem Spezialpolymer gefertigt wird.



Foto: TASS

Wo das Lied erklingt...

Auf das Rechenchaftskonzert der Laienkunstkollektive des Kulturhauses von „Jerkenschliker“ wartete alt und jung mit großer Ungeduld, denn hier boten die Laienkünstler des Sowchos alles, was sie in den letzten Monaten vor dem Start des II. Unionsfestivals des Volksschauspiels eingeübt hatten. Der Zuschauerarm konnte bei weitem nicht alle Interessenten fassen. Die Darbietungen wurden mit dem Lied „Feiertag des ganzen Volkes“ gesungen vom vereinigten Chor, eröffnet. Darauf folgte eine Literaturkomposition, die die Konzernummern sämtlicher Laienkunstkollektive des Kulturhauses umrahmte. Als erste meldete sich die Agitationsbrigade unter Leitung von A. Weiz. In Liedern und Tschastuschkas rühmten die Jungen und Mädchen die Arbeitstaten der Werkstätigen des Sowchos im letzten Planjahr fünf sowie seine Entwicklungsperspektiven. Mehr als 22 Jahre seines Lebens hat Heinrich Batzel der Dorflaienkunst gewidmet. Das Blasorchester ist unter seiner Leitung mehrfach Sieger in verschiedenen Rayon- und Gebietsfestivals geworden. Auf ihrem Spielplan haben die Dorfmusikanten Walzer und Polkas, Revolutionslieder und Märsche. Diesmal boten sie ein Potpourri bekannter Kampflieder, die ein großes Stück unserer Aufbaugeschichte vor Augen führte. Sehr populär ist bei den Dorf-

einwohnern das Instrumentalensemble von A. Justus. Dieses Kollektiv sowie sein künstlerischer Leiter und Solist sind Diplomanten der Gebietschule der Laienkunst. Auch diesmal erntete A. Justus reichen Beifall für das Lied „Dort vor Ritschschewo“. Interessante Musikstücke sowjetischer Komponisten gaben das Estradenensemble „Kristall“, geleitet von A. Weiz, zum besten. Der Clou des Rechenchaftskonzerts war das Programm des Tanz- und Gesangsensembles „Klingental“. Dieses Folklorenensemble wurde vor einigen Jahren vom Direktor der örtlichen Musikschule W. Haffner gegründet. Inzwischen hat es mannigfaltige Darbietungen auf seinem Konto. Ist mehrfacher Teilnehmer der Kulturprogramme der Parteikonferenzen und Sieger von Laienkunstfestivals. In seinem Vortrag hörten sich die Versammelten Lieder aus der Revolutionszeit sowie mehrere deutsche Volkslieder an. Stürmischer Beifall lohnte die Bemühungen der Laienkünstler. Etwa zweieinhalb Stunden dauerte dieses Konzert im Sowchoskulturhaus, aber die Zuschauer hatten die Zeit vergessen, denn das Programm war äußerst abwechslungsreich. Alexander BJER Gebiet Zelinograd

Eine inhaltsreiche Woche

Interessant verlief die Ernst-Thälmann-Woche an der Fremdsprachenschule der Pädagogischen Hochschule von Pawlodar. Zu diesem Ereignis wurden mehrere Wandzeitungen gestaltet. Studenten aus dem 3. Studienjahr hatten eine Rundfunksendung über den Lebens- und Kampfweg des Führers der deutschen Arbeiterklasse vorbereitet. Die Studentin Lena Bolgert hatte ein Porträt von Ernst Thäl-

mann gezeichnet. Man beschloß, dieses Bildnis mit den vielen gesammelten Unterschriften an Irma Thälmann zu schicken. In einem Brief an sie solidarisierten sich die Lehrer und Studenten mit den Kräften, die die Verurteilung des Mörders von E. Thälmann fordern. Alexander REIN Gebiet Pawlodar



Foto: TASS

Ginseng aus dem Weltraum

Nicht schlechter als „echter“, wildwachsender Ginseng ist die Ginseng-Kultur, die im biochemischen Werk in Kirow auf künstlichem Nährboden gezogen wird. Hier wurde ein Programm für die Aufzucht von Ginseng unter den Bedingungen der Schwerelosigkeit entwickelt. Die Zellen der Biomasse waren in Spezialcontainer verpackt worden, die am 17. September vergangenen Jahres an Bord des orbitalen Forschungskomplexes Saljut 7 Sojus gebracht worden waren. Nach zehn Tagen im Weltraum wurden sie kurz unter gewöhnlichen Laborbedingungen gehalten.

Verständigung mit Delphinen möglich

Eine Verständigung mit Delphinen hält der sowjetische Biologe Wsewolod Belkowsitch für möglich. Die Sprache dieser „intelligenten“ Meerestiere erfüllt alle notwendigen Voraussetzungen für eine Kontaktaufnahme. Es gelte nur, sie zu erlernen. Am Institut für Ozeanologie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR sei es inzwischen gelungen, Besonderheiten des Systems akustischer Signale der Delphine und Möglichkeiten für ihre Registrierung zu ermitteln.

Die Forscher vertreten die Auffassung, daß aus Mikroorganismen gewonnene Fermente in ihrer neuen Eigenschaft auch in der Elektrotechnik und der Medizin weitgehende Verwendung finden können.

Biokatalysatoren für Chemieindustrie

Fermente können nach Ansicht der Wissenschaftler als biologische Katalysatoren in der chemischen Industrie eingesetzt werden. Eine vom korrespondierenden Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR Professor Ilya Beresin geleitete Forschergruppe machte die Entdeckung, daß die einfachsten Eiweißstoffe, wie sie in jedem lebendigen Organismus vorhanden

sind, Elektronen beeinflussen können. In der Industrie würden sie eine millionenfache Beschleunigung elektrochemischer Reaktionen bewirken.

Neue Filme

Sie kämpfte für die Heimat

Mehr als vierzig Jahre leben wir unter friedlichem Himmel, doch unvergessen bleiben diese vier schrecklichen Jahre in unserem sowjetischen Volk, das die größte Last zu tragen hatte, das unter ungeheuren Entbehrungen durchhielt und der ganzen Welt die Unbeugsamkeit des sowjetischen Geistes vor Augen führte. Heute stellen wir uns immer wieder die Frage: Was nährte den Willen des Volkes? Wo schöpften die Menschen die Kraft, um das auszuhalten, was über alle Kräfte zu gehen schien? Was inspirierte Tausende und hunderttausende, bescheidene Menschen an der Front und im Hinterland zu Heldentaten, die im Gedächtnis des dankbaren Volkes immer weiterleben? Antwort auf diese Fragen suchen auch die Kunstschaffenden. Immer wieder wenden sie sich dem Thema Vaterländischer Krieg zu und erforschen verschiedene Aspekte dieser tragischen und erhabenen Epoche. Der bekannte kirgisische Regisseur Bolotbek Schamschijew ist ein Vertreter der Generation, die den Krieg nur aus Filmen, Büchern, aus Erinnerungen seiner Landsleute kennt, die Schüler an der Schulter mit dem ganzen sowjetischen Volk gegen den grausamen Feind kämpften. Natürlich konnte er als Künstler, als suchender und gewissenhafter Mensch nicht an diesem Thema vorbeigehen, um so mehr als es auch unter den Kirgisen und Kasachen viele tapfere und selbstlose Verteidiger der Heimat gegeben hatte. Eine der sehr vielen war auch die Tochter des kasachischen Brudervolkes Allija Moldagulowa, die Scharfschützin, die ihr junges Leben für den großen Sieg abgegeben hat und postum Held der Sowjetunion geworden ist. Ihr ist der neue Film von Bolotbek Schamschijew „Die Scharfschützin“ gewidmet, der im Studio „Kasachfilm“ gedreht worden ist. Sein Sujet ist eigentlich der gespannte Kampf zwischen der blutigen Allija, die erst vor kurzem das Gewehr in die Hand genommen hat, und dem faschistischen Scharfschützen, der kein Erbarmen kennt und kaltblütig sein Handwerk ausübt. In einem der entscheidenden Augenblicke des erbitterten Kampfes hat Allija sich dem Feuer des Feindes zum Trotz erhoben und ihre Kameraden mitgerissen. Das junge Mädchen hat sich von ihrer heißen Liebe zum Heimatland und vom unversöhnlichen Haß gegen den Feind leiten lassen, der unser friedliches Leben zerstört hat und die Sowjetmenschen zu Sklaven machen wollte. In der Gestalt der Allija Moldagulowa sehen wir die talentierte Schauspielerin Altargan Temirowa. Es ist ihr gelungen, den jugendlichen Scharm und die Entschlossenheit dieses Mädchens zum Ausdruck zu bringen, eine wahrheitsgetreue und sympathische Gestalt zu schaffen. Neben ihr wirken Georgi Martirosjan, Marina Jakowlewa, Kasym Dshakibajew, Jusow Kiselow und andere mit. Der Film „Die Scharfschützin“ schildert eine ganz kleine Episode aus der Geschichte des Großen Vaterländischen Krieges, und dennoch ist er wichtig, weil das Leben jedes Teilnehmers dieses Krieges uns teuer ist, weil ohne ihn der Krieg kaum hätte gewonnen werden können. Manfred HELM

„Wesseljanka“ erfreut die Bauarbeiter

Sehr beliebt ist bei den Bauarbeitern des Trusts „Turgajaluminostrol“ das Gesangsensemble „Wesseljanka“. Dieses vor rund einem Jahrzehnt gegründete Kollektiv hat mehr als 60 Volkslieder, Tschastuschkas und zeitgenössische Werke in seinem Repertoire. Es ist Preisträger der städtischen und der Gebietslaienkunstwettbewerbe und ein gern gesehener Gast auf den Baustellen. Im Juni dieses Jahres begeht die Stadt Arkalyk ihr 30jähriges Jubiläum. J. Fuchs, Arbeiter im Großplattenbaubetrieb, der Dispatcher K. Faltschenko, die Kindergärtnerin N. Simantschuk und andere „Wesseljanka“-Mitglieder üben zu diesem Fest neue Lieder ein. Auch für den 70. Jahrestag des Großen Oktober wird ein inhaltsreiches Programm vorbereitet. Lydia WACKER Gebiet Turgaj

Gennadi LISSOW

Das Recht auf Unsterblichkeit

Die Pioniere Schura und Vitja starben wie Soldaten auf dem Schlachtfeld. Für ihre Heldentaten wurden sie postum mit der ehrenvollsten Auszeichnung, mit der man die Frontsoldaten würdigt, dem Orden des Vaterländischen Krieges I. Klasse ausgezeichnet. Vor dem Krieg lernte Vitja Chomenko in der Schule Nr. 5 und Schura Kober in der Schule Nr. 12. Im Jahre 1941 beendeten die beiden die Siebenklassenschule. Schuras Lehrerin Olga Andrejewna Lipinskaja erinnerte sich: „Schura Kober war ein begabter Junge, er liebte Musik, las viel, fernte gut. Die Schüler liebten ihn auch, weil er wunderschön Geige spielte. Vielleicht wäre Schura ein Musikant geworden, wenn er das Studium fortgesetzt hätte.“ Seit den ersten Kriegstagen halfen Vitja Chomenko und Schura Kober mit ihren Freunden den Erweichenen beim Aufbau von Verteidigungslinien, gaben nachts auf die Lichttarnung acht, sammelten leere Flaschen, die man dann mit Brennstoff füllte, und an die Panzerjäger weitergab. Nach dem Einfall der Faschisten baute Vitja einen Detektorempfänger, verbreitete die von Hand geschriebenen Meldungen des Sowinformbüros unter der Bevölkerung, riß die faschistischen Bekannmachungen und Befehle von den Wänden. Schura half den illegalen, Proviant und Kleidung an die sowjetischen Kriegsgefangenen im KZ zu übergeben. Im Auftrag der Untergrund-

organisation nahmen die beiden jungen Patrioten die Arbeit im Stadtrestaurant auf. Vitja Chomenko, der von seinem Eltern deren Fähigkeit auf dem Gebiet der Fremdsprachen geerbt und schnell Deutsch gelernt hatte, besaß nun die Gespräche der Offiziere. Mittels einer Stafette erreichten die wertvollen Nachrichten ganz schnell Viktor Ljagin. Die Jungen handelten tapfer und außerordentlich dreist. „Nach Nikolajew kamen nicht selten Offiziere von hohem Rang aus Berlin. Viktor Alexandrowitsch erfuhr als einer der ersten von den bevorstehenden Besuchern. Einmal kam Viktor besonders aufgeregt von der Arbeit nach Hause“, erinnerte sich Emilia Duckart. „Wissen Sie, wer zu uns kommt, Mütterchen? Der Reichsminister Rosenberg in eigener Person. Man braucht eine Köchin, unbedingt eine von den Deutschen. Suchen Sie nach einer unter Ihren Bekannten.“ Emilia Duckart machte eine Frau ausfindig, der man sich anvertrauen konnte. Viktor hoffte, mit ihrer Hilfe in die Residenz des Reichsministers einschleichen zu können. Aber die Residenz hatte man auf einer Insel eingerichtet, um die herum ununterbrochen Boote mit bewaffneten SS-Leuten verkehrten. Nach einiger Zeit erfuhr Ljagin über die bevorstehende Abendmahlzeit zu Ehren des Reichsministers. Die Okkupanten beabsichtigten sie in demselben Restaurant abzuhalten, wo die Gruppe der illegalen tätig war. Eine solche Gelegenheit sollte nicht verpaßt werden, und Ljagin beauftragte seine Freunde, ein Attentat zu organisieren. Der Ortsansässige Fjodor Woronow und die Laufburschen bereiteten

alles für die Diversion im Restaurant vor. Doch im letzten Augenblick hatte man das Abendessen in das Privathaus des Stadtkommandanten übergetragen. Eine Explosion kam dennoch zustande. Wohl eben darum handelte es sich in einer Meldung des Sowinformbüros: „In den Straßen des besetzten Nikolajew findet man jeden Morgen getötete deutsche und rumänische Soldaten. Vor kurzem wurde in das Fenster eines Restaurants, wo Offiziere der rückwärtigen Truppenteile ein Gelage veranstalteten, eine Bombe von großer Zerstörungskraft geschleudert. Dadurch sind acht faschistische Offiziere getötet worden.“ Die Restaurantsangestellten blieben außer Verdacht. Die illegalen hatten mit der Zeit einige Stammgäste des Restaurants kennengelernt. Antihitlerstimmung kam manchmal auch unter den Okkupanten auf. Besonders schroff äußerte sich der Soldat Hans Lischwan. Er erwiderte sich als Chiffrierer im Stab der 4. Luftflotte. Den illegalen gelang es, ihn auf ihre Seite zu ziehen, und Lischwan begann, ihnen Kriegsnachrichten zu übermitteln. Die Nachprüfung dieser Meldungen über Moskau durch Viktor Ljagin bestätigte die Aufrichtigkeit des deutschen Soldaten Hans Lischwan lieferte an die illegalen regelmäßig wertvolle Informationen. Ich wollte das weitere Schicksal dieses deutschen Antifaschisten klären. Unsere Freunde aus der Deutschen Demokratischen Republik halfen mir dabei. Ihnen gelang es, festzustellen, daß ein Mann mit solchem Name tatsächlich an der Ostfront eingesetzt war. Er war 1919 in Bachowice, Bezirk Krakow, geboren. Demnach war seine Heimat Polen, von den Faschisten geschmährt und geschändet. Entflammte im Herzen dieses Menschen etwa deshalb der Haß gegen den Faschismus? Vielleicht half ein anderer Hans Lischwan den illegalen in Nikolajew? Die Freunde aus der DDR teilen mit: „Hans Lischwan, der in Bachowice, Bezirk Krakow, geboren war, wurde von den Faschisten in Brandenburg am 2. Juli 1943 hingerichtet. Im selben Monat

wie auch Ljagin! Das kann schon kein einfaches Zusammentreffen sein. Mögen unsere Freunde in der DDR den Namen noch eines ihrer Nationalhelden erfahren! Ich erwähnte schon, daß die Pioniere Vitja Chomenko und Schura Kober die Frontlinie mit einem Rapport des Nikolajewer Zentrums zu passieren hatten. Sie hatten zwei Exemplare des Rapports. Ein Exemplar hatte man in Vitjas Schuh unter die Einlegesohle eingenäht, das andere schob man in den Bambusrohrstock hinein, den Schura mitnahmte. Dem Restaurantbesitzer sagten sie, daß sie ins Dorf zum Ernteeinsatz fahren und verpackten, ihm Geschenke mitzubringen. Sie nahmen ihre Brotkörbe mit ein wenig Proviant und schritten die staubige Landstraße entlang. Ihnen stand bevor, nicht weniger als 1 000 Kilometer zurückzulegen: Nikolajew — Lugansk — Rostow — Krasnodar... Man erinnere sich an die Epoche von Pjotr Petrowitsch Luzenko. Noch schwerer erging es den Pionieren, doch sie waren zu zweit: Sollte einer das Ziel nicht erreichen, war der andere noch da. Bel Rostow wurden sie von der faschistischen Streifwache gestellt. Vitja begann ihnen in Deutsch zu erklären: „Wir sind Rußlandsdeutsche... Wir wollen nach der Slaniza Kowreneskaja. Der Krieg hat uns am Schwarzen Meer, bei den Verwandten, erwischt...“ Nachher kamen wir nach Nikolajew, und nun schließlich sind wir auf dem Weg nach Hause. Die Eltern glauben uns wahrscheinlich schon längst tot.“ Den Jungen kam jemand von den Flüchtlingen zu Hilfe. „Das sind doch die Jungs aus unserer Slaniza! Die Faschisten hatten es eilig; sie unterhielten sich mit ihnen eine Weile und ließen dann die Jungs laufen...“ Aus dem Brief des Generalstabs der PABA (russ.: RKKA): „Am 17. August 1942 kamen über die Frontlinie im Bezirk Krasnodar zu uns die Melder Kober, Alexander Pawlowitsch, und Chomenko, Viktor Kirillowitsch, herüber. Aus dem Rapport der

Melder ist bekannt geworden, daß in Nikolajew und dem gleichnamigen Gebiet erfolgreiche Diversionstätigkeit betrieben wird. Die Melder Kober und Chomenko sind zusammen mit der Funknerin Brytkina, Lydia Iwanowna, nordwestlich von Nikolajew abgesetzt worden.“ Lydia Iwanowna Brytkina erzählte, daß sie damals glücklich gelandet waren. Schnell fanden sie die mit Fallschirmen abgeworfenen Kästen mit Munition und dem Funkgerät und versteckten alles. Die Fallschirme vergruben sie am Ort der Landung. Doch als sie nach einigen Tagen zurückkehrten, sahen sie, daß faschistische Soldaten das Feld umgraben. Wahrscheinlich hatten sie einen Fallschirm nicht sorgfältig genug versteckt, denn eine der hiesigen Bäuerinnen fand ihn und nähte sich daraus ein Kleid, in dem sie in der Stadt erschien. Selbstverständlich nahmen die Faschisten sie sofort fest. Das Versteck mit Munition und dem Funkgerät fanden sie dennoch nicht. Darüber erfuhr man schon nach dem Krieg, nachdem man das Tagebuch von Philipp Antonowitsch Komkow gefunden hatte, der in den Folterkammern der Gestapo umgekommen war. Nach einigen Tagen hoben die illegalen das Versteck aus und übergaben das Funkgerät Ljagin. „Der Pionierpark in Nikolajew. Hier ist ein Denkmal zu Ehren der jungen Helden errichtet worden... Etwas vornübergebeugt, als besteige er einen Berg, schreitet Schura Kober. Fest hält er in der Hand den Bambusrohrstock mit der unschätzbaren Botschaft. Sich zum Freund umgewandt, die Brust gegen den Gegenstand, geht sicher das Schritts Vitja Chomenko. Die beiden gaben all ihre Kräfte, auch ihr Leben hin, um ihre einzige, leuchtende Höhe zu ersteigen. Und sie erstiegen sie! Sie stehen auch heute da, und so weit wir uns von ihnen auch entfernen mögen, werden wir immer, zu allen Zeiten ihre schönen vergeistigten Gesichter vor uns sehen, die Gesichter der Helden, die ihr Leben für die liebe Heimat geopfert haben...“